

Die Anfänge des Heiligtums des Iuppiter Heliopolitanus in Carnuntum (Flur Mühläcker). Die Forschungen 2010

1. Vorwort

Die Erforschung des Heiligtums des Iuppiter Heliopolitanus in den östlichen Canabae von Carnuntum hat seit dessen Entdeckung eine lange und wechselvolle Geschichte durchlaufen¹. Bereits im zweiten Jahr der Grabungen (1979) war klar geworden, dass es sich bei der im Rahmen einer Rettungsgrabung angeschnittenen großen Anlage um ein Heiligtum handelte (Abb. 1). Ging man anfangs aufgrund des dreischiffigen Grundrisses der Halle H im Südteil noch von einem Mithräum aus, wurde 1981 durch den Fund eines kleinen Altars² sowie einer kleinen *tabula ansata*³ klar, dass es sich um ein Heiligtum des aus Baalbek stammenden Iuppiter Heliopolitanus handelte. Obwohl die Verehrung dieses Iupiters gerade in der Provinz Pannonien relativ gut belegt ist, handelt es sich bei dem Carnuntiner Kultplatz um das einzige bekannte Heiligtum dieser Gottheit nördlich der Alpen⁴. Umso mehr ist zu bedauern, dass die Anlage aus finanziellen und organisatorischen Gründen nicht zur Gänze freigelegt werden konnte.

Nach unseren bisherigen Erkenntnissen war das Heiligtum von Carnuntum in seiner architektonischen Form, aber auch in den uns bisher erkennbaren Praktiken der Kultausübung stark den regionalen Gegebenheiten der Provinz

¹ Zur Forschungsgeschichte siehe Manfred KANDLER, in: Pia ESCHBAUMER – Verena GASSNER – Sonja JILEK – Manfred KANDLER – Gabrielle KREMER – Matthias PFISTERER – Silvia RADBAUER – Heinz WINTER, Der Kultbezirk des Iuppiter Optimus Maximus Heliopolitanus in den östlichen Canabae von Carnuntum. Ein Zwischenbericht, *CarnJb* 2003, 118–130. Dass die Bearbeitung dieses außerordentlichen Heiligtums allen Widrigkeiten und Unterbrechungen zum Trotz immer wieder neu aufgenommen werden konnte, ist vor allem dem Enthusiasmus und der Beharrlichkeit einer großen Gruppe von MitarbeiterInnen zu verdanken, wäre aber auch ohne das Engagement der Direktoren der Trägerinstitution, des Instituts für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, nicht möglich gewesen. Für diese Unterstützung danken wir den Direktoren des Instituts, Friedrich Krinzinger und – seit 2008 – Andreas Pülz, sowie dem Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank für die Förderung von mehreren Projekten, wobei das letzte (Nr. 13547) die in diesem Beitrag vorgestellten Arbeiten zur Wandmalerei sowie zu den Altären finanziert hat. Weiters zu Dank verpflichtet sind wir der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich für mehrjährige Subventionen (bis 2009) sowie dem Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien für logistische Unterstützung. MitarbeiterInnen des aktuellen Projekts (seit 2005) sind Ute Lohner-Urban, Eva Steigberger (Befunde), Pia Eschbaumer, Silvia Radbauer, Alexandra Steiner (Keramik), Julia Schlager (Lampen, Bronzefunde), Nicole Birkle (Votivbleche), Mathias Pfisterer, Heinz Winter (Numismatik), Gabrielle Kremer (Steindenkmäler), Franziska Beutler (Epigraphik), Barbara Tober (Wandmalerei), Erika Gàl, Karl Kunst (Archäozoologie).

² Manfred KANDLER – Heinrich ZABEHLICKY, *FuBerÖ* 20, 1981, 495–496; *AE* 1988, 931; www.ubi-erat-lupa.org Nr. 8690.

³ Manfred KANDLER – Heinrich ZABEHLICKY, *FuBerÖ* 20, 1981, 495–496; *AE* 1982, 774.

⁴ Verena GASSNER – Manfred KANDLER, *Il culto di Iupiter Heliopolitanus in Pannonia*, in: Maurizio BUORA – Werner JOBST (Hrsg.), *Roma sul Danubio. Da Aquileia a Carnuntum lungo la via dell'ambra*. Cataloghi e monografie archeologiche dei civici musei di Udine (Udine 2002) 145–151.

verhaftet und wies Merkmale auf, die in dieser Form aus dem Mutterheiligtum bis jetzt nicht bekannt sind, etwa einen chthonischen Aspekt, der sich beispielsweise in der Häufigkeit der Schlangen auf Kultgefäßen äußerte⁵. Seine Beziehungen zum großen Heiligtum in Baalbek werden jedoch noch näher zu analysieren sein⁶. In der Zeit seiner größten Ausdehnung im frühen 3. Jh. lässt sich der Carnuntiner Tempelbezirk als eine etwa 110 m × 90 m große, von einer Umfassungsmauer eingefasste Anlage rekonstruieren, in deren Zentrum ein trapezförmiger Hof lag, der im Norden, Osten und Süden von Hallen und Kultgebäuden umgeben war. An der Ostseite befand sich ein Tempel (Tempel B), auf den im Norden eine Halle mit Pfeilerporticus folgte. Im Süden wurde der Hof durch eine weitere Porticus (Südporticus) begrenzt, an die im Süden und Westen zwei Kulthallen anschlossen (Halle H und J). Im Südosten lag ein kleines Badegebäude mit einer angeschlossenen Latrine.

Vor der Errichtung des Tempels B wurde die Ostseite von einem Vorgängerbau, Tempel A, sowie einem ummauerten Hofareal (Hof C) eingenommen, wobei der Tempel A aufgrund des identen Baumaterials gleichzeitig mit der ersten Phase der Halle H erbaut worden sein muss. Aufgrund der Beobachtung von Baufugen zwischen den Mauern des Tempels A und den massiven Pfeilern seiner Frontseite wurden für den Tempel A von Ch. Ertel zwei Bauphasen angenommen⁷: eine frühe Phase ohne monumentale Betonung der Frontseite sowie ein Umbau, der neben der Akzentuierung der Frontseite auch eine Erhöhung des Inneren zu einem Podium brachte. Erst in der Folge und unter teilweiser Entfernung der Steinverkleidung an der Südwestseite des Tempels A wäre das Hofareal C erbaut worden. Bei der ersten Bearbeitung der relevanten Stratigraphie durch S. Jilek im Jahr 2002 wurde diese Zweiphasigkeit zunächst beibehalten, jedoch von einem gleichzeitigen Neubau des Tempels A und des Hofareals C ausgegangen, sodass sich damit für die erste Periode des Heiligtums zwei Phasen ergaben.⁸

Im Jahr 2010 wurden die stratigraphischen Befunde an der Ostseite des Heiligtums einer neuerlichen Revision unterzogen, da der Tempel A und das Hofareal C für die Entwicklung des Heiligtums von zentraler Bedeutung waren.⁹ Die erhaltene Stratenabfolge lässt vor allem Rückschlüsse auf die Anfänge des Heiligtums zu, da die dem Tempel B zuzuweisenden Straten zu

⁵ Verena GASSNER, Das Iuppiter Heliopolitanus-Heiligtum in Carnuntum. Ein syrischer Kult in Pannonien als identitätsbildender Faktor? In: Andreas SCHMIDT-COLINET (Hrsg.), Lokale Identitäten in Randgebieten des Römischen Reiches, Akten des Internationalen Symposiums in Wiener Neustadt, 24.–26. April 2003, Wiener Forschungen zur Archäologie 7 (Wien 2004) 71–82; Verena GASSNER, Snake-decorated vessels from the canabae of Carnuntum – evidence for another mithraeum? In: Marlene MARTENS – Guy DE BOE, Roman Mithraism: the Evidence of the Small Finds (Brüssel 2004) 229–238. Zur Übernahme von regionalen Traditionen vgl. zuletzt Alfred SCHÄFER, Religiöse Mahlgemeinschaften der römischen Kaiserzeit. Eine phänomenologische Studie, in: Jörg RÜPKE (Hrsg.), Festräume in der römischen Kaiserzeit (Tübingen 2008) 163.

⁶ Die Forschungen in Baalbek selbst sind seit 2001 unter der Leitung von Margarete von Ess wieder aufgenommen, vgl. dazu Daniel LOHMANN, Recent architectural research on the planning and development of the sanctuary of Jupiter, in: Baal, Hors Série IV, Beirut 2008, 153–159.

⁷ Christine ERTEL, Römische Architektur in Carnuntum, RLÖ 38 (Wien 1991) 280–282.

⁸ Pia ESCHBAUMER – Sonja JILEK – Silvia RADBAUER, Zur Stratigraphie und Terra Sigillata des nördlichen Teils des Kultbezirkes, in: Pia ESCHBAUMER – Verena GASSNER – Sonja JILEK et al. 2003, 131–138 (Periode 2, Phase 1 und 2).

⁹ Die Arbeiten wurden von Eva Steigberger durchgeführt. Die Ute Lohner-Urban anvertraute Bearbeitung des Südteils ist ebenfalls weit fortgeschritten, musste aber wegen Kinderkarenz unterbrochen werden, sodass sie hier nicht vorgelegt werden kann. Zu den ersten Ergebnissen siehe zuletzt Ute LOHNER-URBAN, Der Tempelbezirk des Iuppiter Heliopolitanos in Carnuntum – Ein Vorbericht, in: Thiasos, Festschrift für Erwin Pochmarski zum 65. Geburtstag (2008) 605–609.

großen Teilen bereits durch die landwirtschaftliche Tätigkeit gestört waren. Dabei tauchten rasch Zweifel an der Zweiphasigkeit von Tempel A auf, die einerseits auf einer anderen Lesung seiner Baufugen beruhten, andererseits auf stratigraphischen Beobachtungen. Die im Folgenden zur Diskussion gestellte neue Sicht der Entwicklung der Ostseite des Heiligtums hat den Vorteil einer wesentlich einfacheren und schlüssigeren Lesung der schwierigen Befunde.¹⁰ Im gleichen Jahr war die Bearbeitung der Wandmalerei sowie einer wichtigen Gruppe der Steindenkmäler in Angriff genommen worden. Dabei zeigte sich, dass ein großer Teil der Dekoration dieses Bereichs sowie der hier aufgestellten Denkmäler nach der Zerstörung der Anlage in unmittelbarer Nähe der Gebäude entsorgt bzw. zur Wiederverwendung hergerichtet worden war.¹¹ Durch die detaillierte Analyse der Fundinhalte einzelner Schichten und Fundstellen dieses Bereichs können nun die einzelnen Bauvorgänge besser gefasst und Rückschlüsse auf die Ausstattung des Heiligtums in seiner Frühphase gezogen werden.

2. Die dem Tempelbezirk vorausgehende Bebauung des Bereichs mit Holzhäusern

Vor der Errichtung des Tempelbezirks wurde der Bereich des späteren Heiligtums von Holzgebäuden eingenommen, die sich im Boden als schmale Holzgräbchen abzeichneten. Die eigentlichen Häuser, von den Ausgräbern als Teil der frühen Canabae interpretiert, lagen an einer Straße im Südteil des späteren Heiligtums¹², doch wurden auch an der Ostseite schmale Gräbchen beobachtet, die entlang der späteren Temenosbegrenzung, parallel zur späteren Ostmauer des Hofareales C sowie zu den sogenannten Osträumen verlaufen, die alle von einem einheitlichen Horizont (SE 451) aus abgetieft wurden und auch ähnliche Tiefen erreichten.¹³ Die Kongruenz dieser frühen Gräbchen mit der späteren Architektur des Heiligtums ist auffällig und bedarf noch weiterer Analysen, da bei der bisherigen Deutung dieser Konstruktionen als Holzzäune u. ä. das fast exakte Beibehalten nicht nur der Richtung, sondern auch der Positionierung erklärungsbedürftig scheint.

Die Aufgabe dieser Holzbauten wird zunächst in einer Zerstörungsschicht (SE 403) fassbar, die aufgrund der darin gefundenen Terra Sigillata, hauptsächlich Padana und Tardopadana, an die Wende vom 1. zum 2. Jh. datiert werden kann.¹⁴ Der relativ humose Charakter der Schicht SE 403 lässt vermuten, dass das Gelände einige Zeit nicht bebaut wurde. (Abb. 2)

¹⁰ An dieser Stelle ist mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass die in den Jahren 1978–1983 durchgeführten Grabungen als Abhubgrabungen organisiert waren. Die Interpretation der Befunde und vor allem die Zuweisung der Funde zu den Straten sind daher nicht frei von Problemen.

¹¹ Die komplexe Situation der Zerstörung dieser ersten Bauphase wird in einer eigenen Studie vorgestellt werden: Verena GASSNER – Gabrielle KREMER – Silvia RADBAUER – Eva STEIGBERGER – Barbara TOBER, Das Heiligtum des Iuppiter Heliopolitanus. Die Kultbauten an der Ostseite. Zerstörung und Zerstörungsrituale. CarnJb 2009 (in Vorbereitung).

¹² Manfred KANDLER – Heinrich ZABEHLICKY, Untersuchungen am Ostrand der Canabae Legionis von Carnuntum, in: Christopf UNZ, Studien zu den Militärgrenzen Roms III, Akten 13. Int. Limeskongress 1983 Aalen, FBerBadWürt 20 (Stuttgart 1986) 341–343.

¹³ Die Gräbchen sind bis max. 0,60 m tief, die Niveaus bewegen sich zwischen -7,41 m bis -8,71 m, und folgen dem ersten Gehniveau im Gelände.

¹⁴ Susanne ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, Terra Sigillata Tardo-Padana, in: Elisabeth ETTLINGER et al., *Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae*, Materialien zur römischen Keramik 10 (Bonn 1990) 16.

3. Tempel A

Erst nach diesem Intervall wurde mit der Erbauung des Heiligtums begonnen, dessen erster Phase der Tempel A zuzuweisen ist. Es handelt sich um einen einfachen, rechteckigen Raum mit den Maßen $9,50 \times 4,80$ m, der nach Westen zum Zentralhof orientiert ist. Seine $0,60$ m tief fundamentierten und im Aufgehenden bis maximal $0,70$ m hoch erhaltenen Mauern waren aus Dolomitstein errichtet. Außen waren diese Mauern mit Steinplatten verkleidet, deren Abdruck sich noch an der nördlichen Außenmauer in Form von horizontalen und vertikalen Rillen im Verputz erhalten hat. (Abb. 3) An die Front des Tempels A wurden in einem gesonderten Bauvorgang, der aufgrund der Baufuge deutlich feststellbar ist, zwei massive Gussmauerpfeiler¹⁵ angesetzt, die ursprünglich wohl ebenfalls mit Steinplatten verkleidet waren. Der Gussmörtelestrich im Inneren lässt noch die Spuren der ursprünglichen Brettverschalung erkennen, auf der der vermutlich aus Steinplatten bestehende eigentliche Boden des Tempels auflag. Dieses Innenniveau wurde durch eine $0,40$ m hohe Aufschüttung erreicht, sodass der Tempel als Podiumstempel mit Stufenaufbau anzusprechen ist, der über eine Fronttreppe erreichbar war.¹⁶ Dieser nur partiell entlang der Süd- und Westseite erhaltene Stufenaufbau setzt im Außenbereich auf derselben Höhe wie der Innenboden an. (Abb. 4)

In der bisherigen Literatur wurde aufgrund dieser extra angesetzten Frontpfeiler eine Zweiphasigkeit des Tempels A postuliert.¹⁷ Dabei wurde angenommen, dass der erste Tempel (Tempel A1) ein einfacher Kultraum ohne Podium gewesen sei, der erst in seiner zweiten Phase mit dem Anheben des Innenniveaus ein Podium und mit dem Hinzufügen von Pfeilern an der Frontseite die für römische Tempel typische Ausrichtung erhalten habe. In der Stratenfolge im unmittelbaren Tempelbereich lassen sich dafür jedoch keine Hinweise finden. So zeichnet sich rund um den Tempel nur ein einziges Bauniveau ab und auch im Inneren des Tempels ist unterhalb der Podiumsfüllung kein Innenniveau erkennbar. Es ist daher wahrscheinlicher, dass Tempel A in einem einzigen Bauvorgang errichtet wurde, wobei die Pfeiler dabei gesondert und mit einer Fuge angesetzt wurden. Allerdings sind hier noch einige Detailfragen zu klären, so etwa die Bedeutung eines zweiten Zerströmungsstratums, dessen Niveau jedoch höher liegt als der Innenboden, sodass der Tempel A bei einem gleichzeitigen Umbau keinesfalls mehr als Podiumstempel rekonstruiert werden könnte. Es liegt daher nahe, diese Schuttschicht mit späteren Umbauten in Verbindung zu bringen.

Während die vor allem aus unterschiedlichen Gruben sowie aus Planierungen von Zerströmungsschutt stammenden Architekturteile, die von Ch. Ertel für die Rekonstruktion des Tempels A verwendet wurden, alle gut einer einzigen Phase zugeschrieben werden könnten, bleibt die Frage, welchem Kontext die wenigen Steinfragmente aus der Podiumsaufschüttung zuzuweisen sind. Es handelt sich dabei um das kleine Fragment des Torus einer Säulenbasis (A 44/79) sowie um ein Altarprofil (A 30/79)¹⁸. Bei beiden wäre eine Verwendung im Zusammenhang mit Holzbauten vorstellbar.

¹⁵ $1,00$ m tief fundamentiert, $1,40$ m lang, erh. Gesamthöhe $1,40$ m.

¹⁶ Siehe dazu bereits ERTEL 1991, Abb. 35 und 36.

¹⁷ Ertel 1991, 279; Christine ERTEL, Der Tempel A im Kultbezirk der orientalischen Götter in den Canabae Legionis von Carnuntum, in: Roman Frontier Studies 1989, Proceedings of the XVth International Congress of Roman Frontier Studies (Exeter 1991) 216.

¹⁸ A 30/79: H $10,5$; B $12,5$; T $12,5$ cm, A 44/79: H 6 ; B $6,8$ cm.

Aus der Zerstörungsschicht von Tempel A stammen große Teile einer gelbgrundigen Malerei mit weißem Dekor (Abb. 5).¹⁹ Auf gelbem, gewölbtem Grund befindet sich ein Rankendekor aus weißen Linien über tiefen Vorritzungen. Die wenigen erhaltenen Stuckreste stammen wohl von Blättern. Das weiß gemalte, rankende Ende eines Triebes als Volute mit unterbrochener Spiralranke ist ein Hinweis auf einen Dekor mit Weinranken.²⁰ Ein Fragment von einem gebogenen Stängel mit Blättern an einer Seite lässt die Kombination der zarten Ranken mit Akanthusblättern vermuten.²¹ Die starke Wölbung einzelner Fragmente deutet auf den apsidalen Dekor einer Wandnische oder einer nicht erhaltenen Ädikula im Inneren des Tempels.²² Diese Dekoration war kombiniert mit einem Stuckgesims mit applizierten Täniern²³ sowie einem mehrfach profilierten Stuckgesims.²⁴

Girlanden gehören zu einem festlich geschmückten Ambiente und führen die Fruchtbarkeit der Natur vor Augen.²⁵ Wein in realer Form wurde in

¹⁹ Dekoration 12.

²⁰ Vgl. Catherine BALMELLE u. a. (Hrsg.), *Le décor géométrique de la mosaïque romaine II. Répertoire graphique et descriptif des décors centrés* (Paris 2002) 46; Ida BALDASSARE u. a. (Hrsg.), *Römische Malerei. Vom Hellenismus bis zur Spätantike* (Köln 2002) 337; Giovanni BECATTI, *Mosaci e pavimenti marmorei, Scavi di Ostia IV* (Roma 1961) Taf. CII, 315; Fritz WIRTH, *Römische Wandmalerei vom Untergang Pompeijs bis ans Ende des dritten Jahrhunderts* (Darmstadt 1968) 171 Abb. 86; Taf. 28b; Günther KRAHE – Gisela ZAHLHAAS, *Römische Wandmalereien in Schwangau, Lkr. Ostallgäu, Materialhefte zur bayrischen Vorgeschichte A43* (Kallmünz 1984) Taf. 45^o; Claudine ALLAG, *Vendanges en Champagne*, in: Daniela SCAGLIARINI CORLÀITA (Hrsg.), *I temi figurativi nella pittura parietale antica (IV sec. A.C.–IV sec. d.C.)*, *Atti del VI Convegno Internazionale sulla Pittura Parietale Antica*, Bologna 20–23 settembre 1995 (Imola 1997) 15–18, 309–312 bes. Abb. 4–5, 9. In Aquincum scheinen sich stuckierte Weinranken häufig in Verbindung mit dionysischen Szenen besonderer Beliebtheit zu erfreuen: Orsolya MADARASSY, *Wall-Painting from the Severan Period from the Military Town*, in: László BORHY, *Plafonds et voûtes à l'époque antique*, *Actes du VIIIe Colloque international de l'Association Internationale pour la Peinture Murale Antique (AIPMA)*, Budapest-Veszprém 15–19 mai 2001 (Budapest 2004) 295–296 mit Abb. 7.6–7, bes. 295. Vgl. Györgyi PARRAGI, *Town Palace in the Folyamör-Búvár Street (Aquincum, Military Town)*, ebd. 292–294; Ludwig NAGY, *Pannoniai-Római díszítő rendeltetésű Stukkó-Párkányok* (Pannonisch-römische dekorative Stuccofriese), *Aert* 41, 1927, 307.

²¹ Vgl. BALMELLE 2002, 50.

²² Nische mit gemalten kannelierten Säulen, allerdings mit stärkerer Wölbung der Fragmente: Renate THOMAS, *Die Wandmalereifunde der Ausgrabung im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln im Jahre 1998*, *KölnJb* 36, 2003, 625–626 mit Abb. 29–31; Stuckverzierung mit Weinranken aus Gebäude E in der Laktanya utca in Aquincum: Margit NÉMETH, *Wohnhaus und öffentliches Gebäude – Beiträge zur Topographie des Statthaltersitzes von Aquincum*, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), *Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen*, *Akten des 3. Internationalen Symposiums über römische Städte in Noricum und Pannonien*, *SoSchrÖAI* (Wien 2008) 315 Abb. 9; 313.

²³ Vgl. Oberzonendekoration der Stabianer Thermen in Pompeji: Harald MIELSCH, *Römische Stuckreliefs*, *RMErh* 21 (Heidelberg 1975) K54 c VIII, Taf. 54; Stuckfries aus dem 2. oder beginnenden 3. Jh. aus Palmyra: Andreas SCHMIDT-COLINET – Khaled AL-AS'AD – Walid AL-AS'AD, *Zur Urbanistik des hellenistischen Palmyra. Zweiter Vorbericht*, *ZORA* 1, 2008, 462 mit Abb. 11.

²⁴ Vgl. Stuckgesims aus der Villa von Selce (2. Jh.): Irena LAZAR, *The Interior Decoration of the Roman Houses in Celeia*, in: SCHERRER 2008, 66 mit Abb. 27. 69.

²⁵ Allgemein zu Girlanden sowie ihrer Verbindung mit Götterkult und Tempelfriesen: Dietrich BERGES, *Hellenistische Rundaltäre Kleinasien* (Freiburg i.Br. 1986) 39–53, 91–105. Girlandentragender Eros z.B. am Soffitenrelief des sog. „Bacchustempels“ in Baalbek: Klaus Stefan FREYBERGER – Friedrich RAGETTE, *Stadt des Jupiter Heliopolitanus. Baalbek als Kultzentrum in römischer Zeit*, in: Margarete VAN ESS – Thomas WEBER (Hrsg.), *Baalbek. Im Bann römischer Monumentalarchitektur*, *AW Sonderbände* (Mainz 1999) 48–49 mit Abb. 44a.

Zusammenhang mit dionysischen Kulturen in Pompeji nachgewiesen²⁶, während die Aussagekraft der allgemein gehaltenen Rankenornamentik im kultischen Kontext eingeschränkt ist.²⁷

Diese gelbgrundige Stuckausstattung ergänzen Säulen oder Halbsäulen mit ca. 22–28 cm Durchmesser, von denen mehrere eckige Säulenbasen mit Torus, vermischt mit den oben genannten Stücken, im gleichen Stratum lagen. Der Abdruck der glatten Oberfläche an der Rückseite lässt einen Holzpfosten als Unterkonstruktion vermuten.²⁸

Wohl zur Sockelzone von Tempel A gehören Reste einer Marmorimitationsmalerei mit braunvioletem Streifen und darüberliegenden Feldern aus gelb-weiß-rottem Marmor.²⁹ Imitiert wird gelbe Breccie mit gelben Flecken und roten hakenförmigen Linien auf weißem Grund.³⁰ Diese stößt an ein braunviolett grundiertes Feld mit gleichfarbigen Flecken, das eine Imitation von Porphyrtönen sein könnte.³¹

Der Dekor am Kultbau variiert zwischen Stein als Material für die Außenhaut³² und Malerei und Stuck für den Innenraum, der mit mindestens einer stuckierten Nische mit Halbsäulen oder Säulen und Stuckgesimsen architektonisch gestaltet war.³³ Im Innenraum eines Tempels ist wohl davon auszugehen, dass bewusst eine Dekoration gewählt wurde, die mit dem Kult in Beziehung steht, obwohl die geringen Reste der ornamentalen Ranken wenig signifikant sind. Die Kombination von Stuckleisten und Malerei ist in Pannonien vielfach bekannt.³⁴

²⁶ In Pompeji beschatteten Pergolen mit Wein gemauerte Klinken im Garten vor dem Dionysosheiligtum: Wilhelmina Mary Feemster JASHEMSKI, *The gardens of Pompeii, Herculaneum and the villas destroyed by Vesuvius* (New Rochelle – New York 1979) 157–158 mit Abb. 244; Wilhelmina Mary Feemster JASHEMSKI, *The gardens of Pompeii, Herculaneum and the villas destroyed by Vesuvius II: Appendices* (New Rochelle – New York 1993) 253 mit Abb. 284–285 und Plan 97.

²⁷ So findet sich Weinrankendekor auch an der Bauplastik des sog. „Bacchustempel“ von Baalbek, wo er als Hinweis auf „Gedeihen, Prosperität und Glück“ gewertet wird: FREYBERGER – RAGETTE 1999, 48–50 mit Abb. 46. Vgl. Klaus Stefan FREYBERGER, *Im Licht des Sonnengottes. Deutung und Funktion des sogenannten Bacchus-Tempels im Heiligtum des Jupiter Heliopolitanus in Baalbek*, *DaM* 12, 2000, 95–133.

²⁸ Vgl. verputzte Säule aus Ziegelmauerwerk: Jean-Pierre ADAM, *Roman Building. Materials and Techniques* (London 1994), 217 Abb. 509.

²⁹ Dekorgruppen 13–14. Vgl. Helene ERISTOV, *Corpus des faux-marbres peints à Pompéi*, *MEFRA* 91/1, 1979, 693–771; Sockeldekorationen mit Marmorimitationsmalerei in situ in Pannonien: Vgl. Celeia/Haus Savinova ulica/dat. 2. H. 1. Jh. n. Chr.: Irena LAZAR, *The Interior Decoration of the Roman Houses in Celeia*, in: Scherrer 2008, 61 Abb. 16; Aquincum: Parragi 2004, 293 Abb. 6.4; Abb. 6.10–11, 13; Madarassy 2004, 296 Abb. 7.4.

³⁰ Dekorgruppe 13 unterscheidet sich deutlich von der Imitation von giallo antico von der in mehreren Gruben in Fragmenten erhaltenen Dekorgruppe 2: Vgl. Gabriele BORGHINI (Hrsg.), *Marmi antichi* (Roma 1998) 214–215 (giallo antico), 170–177 (gelbe Breccien). Vgl. „rotbraune, ovale Pinselzeichnungen auf Ockergrund“ in der Zivilstadt: Henriette BRANDENSTEIN, *Wandmalerei aus Carnuntum*, *CarnJb* 1961/62, 10–11 Taf. II, k.

³¹ Vgl. Rüdiger GOGRAFE, *Die römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien*, *Archäologische Forschungen in der Pfalz 2* (Neustadt/Weinstrasse 1999) 103. Vgl. Borghini 1998, 274–275.

³² Vgl. ERTEL 1991, 288–303 Abb. 32–34.

³³ Vgl. ADAM 1994, 184 Abb. 442. Vgl. Gertraut HORNBOSTEL-HÜTTNER, *Studien zur römischen Nischenarchitektur* (Leiden 1979) 3, 129–133 Abb. 3.

³⁴ Allgemein: Ludwig NAGY, *Pannoniai-Római díszítő rendeltetésű Stukkó-Párkányok* (Pannonisch-römische dekorative Stuccofriese), *AErt* 41, 1927, 114–132, 306–310; Michel FRIZOT, *Stucs de Gaule et de provinces romaines. Motifs et techniques* (Dijon 1977) 220–234; Balaca: Sylvia PALÁGYI, *Villa romana und ihre Wandgemälde in Balaca*, in: Borhy 2004, 272–273 mit Abb. 5–6.

4. Hofareal C

Südlich an Tempel A schloss das schwach trapezförmige Hofareal C³⁵ an. Es bestand aus einer seichter als Tempel A fundamentierten Umfassungsmauer³⁶, an die ebenfalls separat zwei Pfeiler mit einem Gussmauersockel und einer Verkleidung aus Steinplatten³⁷ angesetzt wurden, die einen repräsentativen Eingang bildeten. Dem Hofareal nach Westen vorgelagert war eine schmale Säulenhalle mit einer Breite von 2,5 m, die den architektonischen Abschluss des Hofes im Osten bildete. Für das Hofareal C ließ sich die Gestaltung des aufgehenden Bereichs anhand des Zerstörungsschutts des nördlichen Pfeilers rekonstruieren. Hier wurden Reste von Stuckplatten gefunden, die in ihrer technischen und farblichen Gestaltung der Dekoration aus Tempel A entsprachen.³⁸ Der Pfeiler maß 1 × 1 m und war mit einer Imitation von großen Steinplatten mit gelben Spiegeln verkleidet. Die Art der Wanddekoration mit profilierten Stuckplatten entstand im Hellenismus und setzt sich über die gesamte Kaiserzeit fort. Besonders deutlich zeigt sich die Entwicklung in Hanghaus 2 von Ephesos, wo Stuckplatten nach den späthellenistischen Dekorationen in allen gut erhaltenen Ausstattungsphasen zwischen trajanischer und severischer Zeit als hierarchisch abgestufte Variante zu echtem Marmor und Marmorimitationsmalerei vorkommen.³⁹ Aus Haus VI der Zivilstadt von Carnuntum sind plastisch gerahmte Felder bekannt.⁴⁰

Die gleichartige Bautechnik von Tempel A und Hofareal C weist auf eine ähnliche Erbauungszeit hin. Beide Bauten wurden auch nach unserem bisherigen Erkenntnisstand vom selben Bauniveau aus errichtet. Damit scheint die seit den Ausgrabungsjahren geführte Diskussion über die Gleichzeitigkeit von Tempel A und anschließendem Hofareal C abzuschließen zu sein.⁴¹ Als Argument für eine Entstehung in unterschiedlichen Bauphasen wurde zum

³⁵ Max. Breite im Norden 17 m, Länge 18,40 m.

³⁶ Erhaltene Fundamenttiefe maximal 0,40 m. Vgl. dazu Fundamenttiefe von Tempel A: 0,60 m.

³⁷ Die Steinplatten wurden nach der Zerstörung dieser Bauphase offenbar geborgen, wie die Ausrissgruben im Profil von PQ 9-1 deutlich erkennen lassen. Der sorgfältige Mörtelabstrich an der Oberfläche des Gussmauerwerks diente der Aufbringung der Platten.

³⁸ Dekorgruppe 9.

³⁹ Im 2. Jh. (Phase II–III) in zwei Räumen nahe den wichtigen Repräsentationsräumen am Peristyl: Vgl. Stella FALZONE – Barbara TOBER, *Vivere con pitture ad Efeso ed Ostia*, in: Irene BRAGANTINI (Hrsg.), *X Congresso Internazionale dell' AIPMA, Napoli 17–21 settembre 2007* (Napoli 2010) 633–634 mit Anm. 7 und Fig. 1; Barbara TOBER, *Stuckfragmente aus Hanghaus 1 – Ein Beitrag zur späthellenistischen und kaiserzeitlichen Wanddekoration in Ephesos*, in: Sabine LADSTÄTTER – Veronika SCHEIBELREITER (Hrsg.), *Akten des Kolloquiums „Städtisches Wohnen im östlichen Mittelmeerraum 4. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.“*, Wien 23.–26. Oktober 2007 (Wien 2010) 237 mit Anm. 4; Norbert ZIMMERMANN, *Wandmalerei*, in: Friedrich KRINZINGER (Hrsg.), *Hanghaus 2. Die Wohneinheit 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde*, FiE 8/8 (Wien 2010) 116–117, 455, 464–465; Norbert ZIMMERMANN – Sabine LADSTÄTTER, *Wandmalerei in Ephesos von hellenistischer bis in byzantinische Zeit* (Wien 2010) 137–138.

⁴⁰ Gudrun VETTERS, *Die römische Wandmalerei im österreichischen Teil Pannoniens*, in: Laszlo BORHY (Hrsg.), *Die römische Wandmalerei in Pannonien*, *Internationale Fachkonferenz über Probleme der Wandmalerei in Pannonien, Komárom 2. Mai 1998*, *Acta Archaeologica Brigetionensia I* (Budapest-Komárom 2000) 64; Henriette BRANDENSTEIN, *Wandmalerei aus Carnuntum*, *CarnJb* 1958, Taf. V m–n.

⁴¹ Siehe dazu zuletzt LOHNER 2008, 607 und P. ESCHBAUMER – S. JILEK – S. RADBAUER, in: P. ESCHBAUMER – V. GASSNER – S. JILEK et al. 2003, 131–136; Manfred KANDLER, *Ein Tempelbezirk in der Lagerstadt von Carnuntum. Ergebnisse einer neuen Grabung in Bad Deutsch-Altenburg* (Wien 1981), 5–12; ERTEL 1991, 304.

einen die Tatsache angeführt, dass die Westmauer des Hofareals C nicht in rechtem Winkel auf Tempel A traf. Allerdings ist hier zu bemerken, dass die architektonische Konzeption des Heiligtums an keiner Stelle von rechten Winkeln geprägt ist, sondern vielmehr gerade die trapezoide Form des Zentralhofes und die daraus resultierenden Fluchten charakteristisch sind. Zum anderen wurde darauf hingewiesen, dass die Stufen an der südlichen Längsmauer von Tempel A an ihrer östlichen Schmalseite abgearbeitet worden waren. Dies wurde mit der – späteren – Errichtung des Hofareals C in Verbindung gebracht. Eine neuerliche Analyse vor allem des Detailprofils der Südmauer von Tempel A zeigte jedoch, dass diese Demolierung beim Anlegen der Baugrube für Tempel B entstanden ist.⁴² (Abb. 6)

Auch die Innengestaltung des Hofareals C wurde schon ausführlich diskutiert.⁴³ In diesem Bereich haben sich ebenfalls vor allem die Schichten der Anfangsphase erhalten, während die zu Tempel B gehörigen Straten in der Regel bereits gestört sind. Im westlichen Bereich des Hofareals wurde eine etwa quadratische Fundamentgrube mit einer Seitenlänge von knapp 4 m festgestellt, die mit zahlreichen zerschlagenen Architekturfragmenten verfüllt war. Bisher wurde davon ausgegangen, dass diese Steinfragmente für das Fundament eines Monuments wiederverwendet worden waren, das entweder als Aedicula oder als Altar angesprochen wurde.⁴⁴ Da die Architekturteile offensichtlich von einem Tempel (Tempel A) stammten, wurde von zwei aufeinander folgenden Phasen für Tempel A und Hofareal C ausgegangen. Auch hier zeigte die eingehende Analyse, dass nur zwei Steinblöcke an der Westseite im ursprünglichen Verband liegen, während es sich beim Rest der Steinlage eindeutig um Zerstörungsschutt handelte.⁴⁵ Wir gehen daher davon aus, dass das vermutlich aus großen Steinblöcken bestehende Monument nach der Zerstörung des Bereichs spoliert wurde. In die dabei entstandene Grube wurde hingegen kleinteiliger und nicht wieder verwertbarer Zerstörungsschutt gefüllt.⁴⁶

Auch die bisher in der Literatur⁴⁷ postulierte Halle entlang der Ostmauer des Hofareals C konnte nicht bestätigt werden. Zwar ist der Ansatz einer Nord-Süd laufenden Mauer im Norden im Negativ feststellbar, allerdings verliert sich die Ausrissgrube rasch in einer 6,5 m langen und 3,60 m breiten flächigen Bruchsteinschuttlage.⁴⁸ Erschwerend kommt hinzu, dass das Gelände im gesamten östlichen Bereich stark abfällt, sodass nur die untersten Schichten bis maximal 0,50 m hoch erhalten sind.⁴⁹

Über dem Bauniveau des Hofareals C konnte in den meisten Quadranten eine großflächige Planierung festgestellt werden, die oberitalische und südgallische Terra Sigillata enthielt, jedoch keine Importe aus Mittelgallien. Ihre Untersuchung ist noch nicht völlig abgeschlossen; sie scheint jedoch mit

⁴² Mauerprofil PQ 8-8, Blatt 264/80, siehe dazu ausführlich im CarnJb 2009.

⁴³ ERTEL 1991, 304–305; Manfred KANDLER – Heinrich ZABEHLICKY 1986, 344; P. ESCHBAUMER – S. JILEK – S. RADBAUER, in: P. ESCHBAUMER – V. GASSNER – S. JILEK et al. 2003, 134.

⁴⁴ ERTEL 1991, 304–305.

⁴⁵ Die beobachteten Mörtelspuren stammen eindeutig von der Primärverwendung der Steine.

⁴⁶ Bereits ERTEL 1991, 258 hat auf die Kleinteiligkeit des Materials hingewiesen.

⁴⁷ ESCHBAUMER – JILEK – RADBAUER 2003, 134.

⁴⁸ Die Architekturfragmente daraus sind in den Arbeiten von Ertel kaum berücksichtigt, nur drei Fragmente werden erwähnt: A 71+73/79 (Perlstab mit Pfeifenstab), A 72/79 (Altarpolster).

⁴⁹ Die Zuordnung der Steinlage zu einer Phase gestaltet sich dementsprechend schwer bis unmöglich: stratigraphisch gesichert ist, dass sie über dem Bauniveau von Tempel A liegt. Über ihr ist keine Schichtabfolge mehr erhalten, daher scheint ihre Verbindung mit der Zerstörung von Tempel A wahrscheinlich.

Umbauten im Bereich der Südporticus und den so genannten Osträumen in Verbindung zu bringen zu sein. Die den zentralen Hof nach Süden begrenzende Porticus dürfte ebenfalls bereits am Beginn des Heiligtums zeitgleich mit dem Tempel A errichtet worden sein. Sie schloss im Osten an die dem Hofareal C vorgelagerte Säulenhalle an. In der Folge wurde die Südporticus nach Norden verbreitert, nachdem zuvor die ältere Pfeilerstellung demontiert worden war. Die östliche Wangenmauer der Südporticus bildete nach dem Umbau eine Front mit ihren nach Norden verschobenen Pfeilern. Sie liegt auch in einer gemeinsamen Nord-Süd-Flucht mit den beiden ebenfalls neu errichteten, gemauerten Pfeilern, die Holzpfeiler vor der östlichen Raumfolge ersetzen. Die ursprünglich vorgebauten Pfeiler, die mit jenen vor dem Hofareal C fluchteten, wurden im Zug der Baumaßnahmen nun entfernt.⁵⁰

In einer Grube in der SW-Ecke von Hofareal C und einem darüber liegenden Stratum befand sich ein großer Wandmalereikomplex, der wahrscheinlich dem Hofareal C zuzuweisen ist und nach dessen Zerstörung hier entsorgt wurde.⁵¹

Die Rekonstruktion ergab einen abstrahierten Zaun⁵² aus roten Rahmen (Abb. 7).⁵³ Die Konstruktion lässt sich aus drei Fragmenten mit rechtwinklig aufeinandertreffendem rotem Rahmen erschließen, die Kompartimente aus gleich großen gleichschenkeligen Dreiecken ergeben. Eine rekonstruierte Variante aus quadratischen Kompartimenten mit zwei sich kreuzenden Stegen ergibt einen Zaun von 59,4 cm Höhe.⁵⁴ Der Kreuzungspunkt der rechtwinkligen Achsen war mit einer Verzierung aus gelb-ocker schattierten Scheiben mit 7,2 cm Durchmesser verziert, die Medaillons aus Metall imitieren.⁵⁵ Zwischen den Rahmen befindet sich grünes Blattwerk auf weißem Grund. Dazu gehört eine 21,5 cm breite rosa Zone mit dunkelroten, dünnen Trennlinien und zwei parallelen Linien als Binnendekor.⁵⁶ Auf einer Seite folgt auf weißem Grund ein dunkelroter Rahmen, sodass hier möglicherweise eine weißgrundige Rahmendekoration anschließt. Die grünen Blätter auf weißem Grund auf der anderen Seite der rosa Zone belegen die Zugehörigkeit zu der Gartenmalerei mit Balustrade.

⁵⁰ Die Situation in den sgn. Osträumen, die die Verbindung zwischen Hofareal C und dem Südteil darstellen, ist derzeit noch in Bearbeitung. Da es sich durchwegs um Ausrissgruben handelt, ist es besonders schwierig, stratigraphische Relationen herzustellen.

⁵¹ Dekorgruppe 19b.

⁵² Vgl. JASHEMSKI 1979, 49–50; BALDASSARE u. a. 2002, 336.

⁵³ Die Rekonstruktion besteht u. a. aus den im bisherigen gesichteten Material größten zusammenhängenden Flächen von ca. 30 × 30 cm.

⁵⁴ Vgl. Marmorzaun im Garten der Casa degli Amazoni (Pompeji VI ii 14): Vgl. JASHEMSKI 1993, 341 Abb. 396. Die rekonstruierte Zaunhöhe entspricht damit etwa einer Bemaßung von zwei römischen Fuß und beinahe exakt dem an einem Rapportmuster nachgewiesenen römischen Fußmaß von 29,6 cm in Mautern: Vgl. Franz Xaver und Franziska PRASCAITS, Römischer Fußmaß auf einer Wandmalerei (3. Jh.) in Mautern, in: Römerzeit-Mittelalter. Archäologische und kulturwissenschaftliche Beiträge, Festschrift Herma Stiglitz (Petronell-Carnuntum 1996) 79–83. Zur nachgewiesenen Bemaßung römischer Wand- und Deckenmalereien: Brigetio: Eszter HARSÁNYI – Zsófia KUROVSZKY, Traces of geometric construction on the second century A.D. Roman ceiling composition of Szöny, *ActaArchHung* 53, 2002, 151–169; Eszter HARSÁNYI – Zsófia KUROVSZKY, Traces of Geometric Construction on the Second Century A.D. Roman Ceiling Composition of Komárom/Szöny-Vásártér, in: Borhy 2004, 245–253; Saalfelden: Barbara TOBER, Die römischen Wand- und Deckenmalereien von Saalfelden/Wiesersberg (Unpubl. Diss. Salzburg 2003) 302–303; Barbara TOBER, The decorative programme of an apsidal room in the Roman villa Saalfelden/Wiesersberg – Austria, in: Irene BRAGANTINI (Hrsg.), X Congresso Internazionale dell' AIPMA, Napoli 17–21 settembre 2007 (Napoli 2010) 857–864.

⁵⁵ Vgl. Mosaik Ins. Occ. 42: JASHEMSKI 1993, 393 Abb. 146.

⁵⁶ Dekorgruppe 19a.

Balustraden mit ähnlicher Form befinden sich meistens im unteren Teil von Gartenmalereien. Seit den Gartenmalereien zweiten Stils gehören Zäune zum Repertoire dieses Genres.⁵⁷ In pompejanischen Gartenmalereien gibt es im Gegensatz zu den schlichten Geflechtem mit rautenförmigen Mustern mehrfach Gitterzäune.⁵⁸ Die Metallscheiben bei diesen Zäunen sitzen an allen Kreuzungspunkten des mittleren Abschnitts.⁵⁹ Damit gibt der Zaun am ehesten eine robuste Konstruktion aus Holz mit einfacher X-Form wieder⁶⁰, die durch die rote Farbe der Rahmen freilich abstrahiert dargestellt ist.⁶¹ Eine sehr gut erhaltene vergleichbare Gartenmalerei mit schwarzem Zaun stammt aus dem Peristyl der Villa von Balacapuszta.⁶² Dort war die Dekoration mit Halbsäulen vertikal gegliedert und über dem Zaun ragen Baumkronen in die Höhe. In der Zivilstadt von Carnuntum gibt es aus Haus VI/R51 größere grüne Pflanzen auf weißem Grund, die allerdings einer Feldermalerei zugerechnet werden.⁶³

Die rosa Zone mit den Streifen lässt sich bis jetzt nicht vollkommen schlüssig in Verbindung mit dem Zaun rekonstruieren. Sie könnte von einem – wie in Balaca – abweichend gestalteten Übergang der Gartenmalerei zu einem Eingang oder einer anderen Öffnung in der Wand gehören⁶⁴. Möglich scheint auch eine Unterbrechung des Zaunes durch rosa Lisenen und weiße Felder mit Binnenrahmen. Eine ähnliche Feldereinteilung findet sich im Korridor

⁵⁷ Allgemein: Harald MIELSCH, *Römische Wandmalerei* (Darmstadt 2001) 193–196. Zu Gartenmalereien bis zum Beginn des 2. Jh.: Stefano DE CARO, Zwei „Gattungen“ der pompejanischen Wandmalerei: Stilleben und Gartenmalerei, in: Giuseppina CERULLI IRELLI u.a. (Hrsg.), *Pompejanische Wandmalerei* (Stuttgart–Zürich 1990) 269–272; Monica SALVADORI, *I giardini dipinti nella pittura parietale romana* (I sec. A. C. – I sec. D.C. *Analisi dell’iconografia*, *Atti dell’Accademia “San Marco” di Pordenone* 2/3, 2000/01, 169–207. Provinzen: Renate THOMAS, *Die Dekorationssysteme der römischen Wandmalerei von augusteischer bis in trajanische Zeit* (Mainz 1995) 305–306; GÖGRÄFE 1999, 53–54. Gartenmalereien in der mittleren Kaiserzeit: BALDASSARE u. a. 2002, 336; Francesca TACCALITE, *I colombari sotto la Basilica di San Sebastiano fuori le mura* (Roma 2009) 271, 147 mit Abb. 129, 165 mit Abb. 144; Antonella LEPONE, *La Villa Piccola sotto San Sebastiano*, in: Borhy 2004, 197 mit Abb. 12.

⁵⁸ Kombiniert mit anderen Zaunkonstruktionen: JASHEMSKI 1993, 66 Abb. 75; 318 mit Abb. 363; 343 Abb. 398; 356 Abb. 421; Typ B auf rotem Grund: JASHEMSKI 1979, 60 Abb. 96. Gemauerter Zaun: JASHEMSKI 1993, 384 Abb. 461; Holzzaun: JASHEMSKI 1993, 380 Abb. 453; Geflechte mit rautenförmigen Mustern geben einfache Zäune als Beeteinfassungen wieder: z.B. JASHEMSKI 1993, 331 Abb. 383; 324 Abb. 374; 314 Abb. 357; 332 Abb. 385; 370–371 Abb. 434; 379 Abb. 451; Provinzen: MADARASSY 2004, 290–291 mit Abb. 5.9.

⁵⁹ Pompeji VII vi 7: JASHEMSKI 1979, 30 mit Abb. 40.

⁶⁰ Zu den verwendeten Zauntypen vgl. Linda FARRAR, *Gardens of Italy and the Western Provinces of the Roman Empire. From the 4th century BC to the 4th century AD*, *BAR Int. Ser.* 650 (Oxford 1996) 14 mit Abb. 8a.c; Typologie der Sockelzone von Gartenmalereien mit den verschiedenen Typen der Abgrenzung: SALVADORI 2000/01, 172–178.

⁶¹ In Balaca existiert eine hierarchische Abstufung der Gartenmalerei zwischen dem repräsentativen Peristyl und dem Korridor dahinter, wo das Zaungitter dünner ist und die Blumen abstrahiert: Sylvia PALAGYI, *Schwerpunkte der neuen Ausgrabungen im Gutshof von Balaca*, *Balacai Közlemények* 3, 1994, 17.

⁶² Vgl. PALAGYI 2004, 275–276 mit Abb. 12–13; Sylvia PALAGYI, *Vorbericht über die Erforschung und Wiederherstellung der römischen Villa von Balaca*, *CarnJb* 1991, 89–114, bes. 104, 99 Abb. 11, 114 Abb. 30; BALDASSARE u. a. 2002, 335–336.

⁶³ BRANDENSTEIN 1958, 19 Taf. VI. In der villa urbana in der Zivilstadt von Carnuntum befanden sich im Hof ebenfalls Reste einer Gartenmalerei, die von Claudia Behling als kleinformatiges Gartenbild interpretiert werden (Mündliche und schriftliche Mitteilung von Claudia Behling 2010).

⁶⁴ Stuckdekoration zwischen Pfeiler und Hofeingang: PALAGYI 1994, 16; PALAGYI 2004, 275 mit Abb. 12; Sylvia PALAGYI, *Über die römischen Villen in Pannonien*, *Das Altertum*, Band 31, 1985/3, 163 Abb. 7.

32/VI des Hauptgebäudes von Balaca.⁶⁵ Das Motiv der Gartenmalerei kommt überwiegend im Bereich privaten Wohnens und der Gestaltung von Gräbern und Bädern vor.⁶⁶ Eine Untersuchung zur Rolle dieses Genres in Heiligtümern und Kulträumen gibt es bis jetzt nicht. In der Wandmalerei ist die Verbindung von Natur und Heiligtümern aus dem Bereich der augusteischen sakral-idyllischen Landschaften wohlbekannt, wo die Natur „gleichsam als Mittlerbereich zwischen der Welt des Menschen und der Welt des Göttlichen fungiert“.⁶⁷

Die Verwendung von Gartenmalereien in römischen Kultbauten ist mehrfach belegt.⁶⁸ Aufgrund der hohen Funddichte in der SW-Ecke erscheint eine Rekonstruktion der Gartenmalerei an der Innenwand von Hofareal C in Phase 2 sehr schlüssig. Nicht nur die Fundumstände mit großen Flächen der Malerei, die zur Entsorgung sicher nicht weit transportiert wurden, sondern auch die typologische Einordnung unterstützen diese Hypothese. Eine Gartenmalerei eignet sich hervorragend als Dekoration für große Räume und lange Wände.⁶⁹ Zugleich wird sie häufig als illusionistisches Element zur Vortäuschung eines offenen Hofes eingesetzt. So wird in Bauphase III um die Mitte des 2. Jhs. der verkleinerte, geschlossene und enge Hof der Wohneinheit 4 im Hanghaus 2 von Ephesos mit einer realistischen Gartenmalerei mit Ausblick auf den blauen Himmel versehen und so die raumerweiternde Illusion eines Gartens erzeugt.⁷⁰ Die Präsenz eines „Gartens“ – wenn auch nur in gemalter, verkürzter, formelhafter Wiedergabe – spielte in Carnuntum im Heiligtum offenbar genauso wie im privaten Wohnbereich der Zivilsiedlung oder bei Gräbern eine wichtige Rolle.⁷¹

5. Die im nördlichen Heiligtumsbereich aufgestellten Steindenkmäler

Insgesamt erschließen wir im Bereich der von Tempel A und Hofareal C aus den vorhandenen Steinfragmenten eine Mindestanzahl von 17–20 Altären oder Postamenten. Da es sich nahezu ausschließlich um kleine Einzelteile, also um einen äußerst geringen Rest der Monumente handelt, muss man mit einer weitaus größeren Anzahl an ursprünglich vorhandenen Denkmälern rechnen. Doch auch aus den erhaltenen Bruchstücken lässt sich bereits ein Überblick über das Spektrum an Steindenkmälern des nördlichen Fundbereichs gewinnen.

⁶⁵ Sylvia PALAGYI, Vorbericht über die Erforschung und Wiederherstellung der römischen Villa von Baláca, CarnJb 1991, 104, 108–109 mit Abb. 23–24.

⁶⁶ Vgl. SALVADORI 2000/01, 169.

⁶⁷ Monika HINTERHÖLLER, „Die gesegnete Landschaft“. Zur Bedeutung religions- und naturphilosophischer Konzepte für die sakral-idyllische Landschaftsmalerei von spätrepublikanischer Zeit bis augusteischer Zeit, ÖJh 76, 2007, 128–169, bes. 164–165. Vgl. Janina Kacena DARLING, *Sacro-Idyllic Landscapes of the Antonine Dynasty in Rome* (Ann Arbor 1979) bes. 310–326. Vgl. MIELSCH 2001, 179–183.

⁶⁸ „Sacred Area“ in Herculaneum: JASHEMSKI 1979, 158–160 mit Abb. 245; JASHEMSKI 1993, 276 mit Plan 116: Mitreo delle Sette Porte/Ostia IV 5, 13; JASHEMSKI 1993, 388 Abb. 468; Giovanni BECATTI, *I Mitrei, Scavi di Ostia II* (Roma 1953) 93–99, bes. 96, Taf. XXII, 1–2.

⁶⁹ Im Peristyl von Balaca 17,20 m lang erhalten: PALAGYI 1994, 16.

⁷⁰ Norbert ZIMMERMANN, Wandmalerei, in: Hilke THÜR (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde*, FiE VIII/6 (Wien 2005) 112, 121 Taf. 85. 1–5; Norbert ZIMMERMANN, *Lo sviluppo di sistemi pittorici ad Efeso tra epoca traianea e gallienica*, in: Carmen GUIRAL PELEGRÍN (Hrsg.), *Circulación de temas y sistemas decorativos en la pintura mural antigua*, Actas del IV Congreso Internacional de la Association Internationale pour la Peinture Murale Antique (AIPMA), Zaragoza – Calatayud 21–25 septiembri 2004 (Zaragoza 2007) 269. ZIMMERMANN – LADSTÄTTER 2010, 88–90.

⁷¹ Günther E. THÜRY, Gärten und Gartenpflanzen in der Austria Romana, in: Scherrer 2008, 173–184; zu Carnuntum bes. 178–180.

Auf den ersten Blick überraschend erscheinen zunächst die kleinen Altärchen einfacher Machart, die ohne Inschrift erhalten sind (Abb. 8). Denkmäler dieser Art findet man häufig im häuslichen Bereich, oder auch in Heiligtümern und Versammlungsräumen privater Kultvereine.⁷² Sie dürften am ehesten einfache Weihgeschenke darstellen, die von Einzelpersonen im Heiligtum gestiftet worden waren. Wie man von anderen Fundorten weiß, hatten solche Weihdenkmäler nur eine beschränkte Wirkungsdauer und wurden bei Umbaumaßnahmen entfernt oder als Baumaterial verwendet.⁷³ Ein solches Schicksal dürfte auch die als Spolien wiederverwendeten Altärchen aus den Schuttschichten des nördlichen Fundbereichs getroffen haben.

Am anderen Ende der Skala stehen die Teile von Altarbekrönungen und Schäften, die aufgrund ihrer Proportionen bzw. der Buchstabenhöhe und der wahrscheinlichen Zeilenanzahl ihrer Inschriften Monumente von stattlicher Größe bezeugen (Abb. 9). Für sie gibt es – bei fehlenden Anhaltspunkten zur Form des Denkmals bzw. zum Inhalt der Inschrift – mehrere Möglichkeiten der Interpretation. Es kann sich um Opferaltäre gehandelt haben, die ihre Funktion in oder vor den Tempeln erfüllten. Sie können aber auch von Weihaltären oder Statuenpostamenten stammen, wie sie in offiziellen Kontexten häufig von Priestern, Stiftergruppen oder deren Vertretern geweiht wurden. In Carnuntum sind solche Monumente in großer Anzahl beispielsweise im Tempelbezirk für Iuppiter Optimus Maximus und den Kaiserkult auf dem Pfaffenberg gefunden worden.⁷⁴ Im Heiligtum auf den Mühläckern könnte man sich ihre Aufstellung gut im Hofareal C vorstellen.

Herausragend in Form und Größe ist das Fragment eines mit Blattschuppen bedeckten Altarpolsters, der an der Stirnseite das Relief eines Widderkopfes trägt (Abb. 10)⁷⁵. Der Durchmesser des Pulvinus kann aus den erhaltenen Resten der Oberfläche mit 22 cm rekonstruiert werden (Abb. 11). Ertel schätzt die Höhe („ohne Stufe“) dieses Altares auf rund 1.30 m und nimmt eine Aufstellung auf dem vor Tempel B liegenden Fundament in Quadrant 8-4 an.⁷⁶ Geht man jedoch von der oben beschriebenen Schichtenabfolge aus, so muss der Altar mit Widderkopf einer früheren Nutzungsphase angehört haben als das Fundament, das mit Tempel B fluchtet und wohl mit diesem gleichzeitig existiert hat. Der Aufstellungsort dieses Altares bleibt somit unbekannt. Er könnte als Hauptaltar in Tempel A aufgestellt gewesen sein oder auf einem der Fundamente derselben Bauphase.⁷⁷

⁷² Vgl. über die anonymen und unbeschrifteten Weihaltärchen aus dem sog. Heiligtum für Silvanus und die Quadriviae in der Zivilstadt Carnuntum: Gabrielle KREMER, *Silvanus und die Quadriviae in der Zivilstadt Carnuntum – ein „Heiligtum“ und seine Weihdenkmäler*, in: *Akten Kolloquium Köln 2010* (in Druckvorbereitung).

⁷³ Vgl. etwa die Weihaltäre der verschiedenen Nutzungsphasen im Heiligtum für Silvanus und die Quadriviae in der Zivilstadt Carnuntum (Bereich Q): Manfred KANDLER, *Das Heiligtum des Silvanus und der Quadriviae im Petroneller Tiergarten*, *ÖJh* 56, 1986, 143–168.

⁷⁴ Werner JOBST – Dieter KNIBBE – Gabrielle KREMER – Hilke THÜR, *Carnuntum Pfaffenberg 1985*, *CarnuntumJb* 1986 (1987) 65–127; Michal BERNÁT – Werner JOBST – Rita PIRAS, *Die Weihaltäre und Reliefbasen des Pfaffenberges/Carnuntum – Forschungsbericht*, *CarnuntumJbCarnJb* 2008, 25–40.

⁷⁵ ERTEL 1991, 282; Christine ERTEL, *Die Architektur des Tempelbezirks*, in: *Carnuntum – Canabae Legionis. Materialien über die Ausgrabungen auf der Flur „Mühläcker“ in Bad Deutsch-Altenburg*, zusammengestellt anlässlich des 14. internationalen Limeskongresses in Bad Deutsch-Altenburg (1986) 28 Nr. 3.4.3 Abb. 3.5 und 3.6; ERTEL 1991a, 218 Abb. 38.7.

⁷⁶ ERTEL 1986, 28.

⁷⁷ Etwa auf dem nicht näher gedeuteten Fundamentrest in PQ 8-3.

Die Größe des erhaltenen Bruchstückes lässt vermuten, dass es sich um einen Opferaltar, wohl den Hauptaltar eines Heiligtums handelte. Zwischen den *pulvini* befand sich der *focus*, eine in Stein gemeißelte oder als metallener Aufsatz gestaltete Opferfläche für die Verbrennung der Opfertiere. Als Vergleiche können etwa der Altar des C(aius) Sacidius Barbarus aus dem Mithräum I von Carnuntum⁷⁸ oder der sog. Jahreszeitenaltar aus dem Mithräum III⁷⁹ (Abb. 12) herangezogen werden. Beide Monumente unterscheiden sich durch ihre besonders detailreiche bildhauerische Gestaltung von den einfacheren Weihaltären und Postamenten vergleichbarer Größenordnung. Es erscheint daher berechtigt, auch in der Reliefdarstellung des Widderkopfes einen Bezug zur Gottheit zu suchen, der auf diesem Altar Opfer dargebracht wurden.⁸⁰

Widder gehörten zu den bevorzugten Opfertieren im phrygischen Kult der Kybele-Magna Mater. Beim Criobolium floss das Blut des geschlachteten Widders auf den Initianden, der in den Mysterienkult eingeweiht werden sollte.⁸¹ Ein Altar des 4. Jahrhunderts n. Chr. für Kybele und Attis in Rom zeigt auf der linken Nebenseite einen Widder vor einer Pinie.⁸² Den oberen Abschluss des Altars bilden Akrotere in Form liegender Tiere. Bei dem besser erhaltenen Tier der rechten Seite handelt es sich um einen Widder. Doch ist das Criobolium im Magna Mater-Kult erst ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. bezeugt.⁸³ Ein derartiger Bezug erscheint also in unserem Zusammenhang eher unwahrscheinlich, da das Altarfragment aus der ersten Phase des Heiligtums im 2. Jahrhundert stammt. Die Errichtung des Tempels B wird derzeit im ausgehenden 2. oder beginnenden 3. Jahrhundert angesetzt und das Altarfragment mit Widderkopf stammt von der vorhergehenden Bauphase.

Der Widderkopf begegnet uns außerdem als heiliges Tier und Attribut im Kult des Sabazios. Diese kleinasiatisch-thrakische Gottheit, die in römischer Zeit mit Jupiter gleichgesetzt wurde, ist in der Regel in orientalischer Kleidung, Zeppter und Pinienzapfen haltend, den rechten Fuß auf einem Widderkopf stehend dargestellt.⁸⁴ Auf Reliefflecken und Votivhänden für Sabazios sind zahlreiche Tiere, darunter Schlange, Schildkröte, Eidechse, Frosch und auch der Widder, zu sehen. Doch erscheint der Widderkopf auf diesen

⁷⁸ KHM Inv. Nr. III 35. Eduard v. SACKEN, *Funde und Ausgrabungen in der Nähe Wiens*, MZK 5, 1860, 300; CIL III 4418; Eduard VORBECK, *Militärinschriften aus Carnuntum* ²(Wien 1980) 57 Nr. 143; Martin MOSSER, *Die Steindenkmäler der legio XV Apollinaris*, WAS 5 (Wien 2003) 267–268 Nr. 204 Taf. 27; Gabrielle KREMER, *Götterdarstellungen, Kult- und Weihedenkmäler aus Carnuntum*, CSIR Österreich – Carnuntum Suppl. 1 (in Druckvorbereitung) Nr. 352.

⁷⁹ Wilhelm REICHEL – Carl TRAGAU – Josef DELL, *Das dritte Mithräum*, AEM 18, 1895, 183–189 Abb. B3–B5; CIL III 14081, p. 2281. 2328.32; Marie-Louise KRÜGER, *Die Reliefs des Stadtgebietes von Carnuntum. I. Teil Die figürlichen Reliefs*, CSIR Österreich I 3 (Wien 1970) 19 f. Nr. 181 Taf. 19; Gabrielle KREMER, in Druckvorbereitung (siehe Anm. 78), Nr. 350.

⁸⁰ Vgl. einen akroterartigen Aufsatz in Form eines Widderkopfes aus Avenches, der nach Martin Bossert von einem großen Altar stammen könnte: Martin BOSSERT, *Die figürlichen Reliefs von Aventicum*, CSIR Schweiz I 1 (Lausanne 1998) 156 mit Anm. 16 Taf. 49.

⁸¹ HANS KLOFT, *Mysterienkulte der Antike* (München 1999) 61; . Zu den Mysterienkulten siehe Walter BURKERT, *Antike Mysterien. Funktionen und Gehalt* ⁴(München 2003).

⁸² Vatikanische Museen, Rom Inv. 9937. Friederike SINN, *Reliefgeschmückte Gattungen römischer Lebenskultur. Griechische Originalskulptur. Monumente orientalischer Kulte*, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense, *Katalog der Skulpturen III* (Wiesbaden 2006) 298–300 Nr. 177 Taf. 100, 3. 4; 101, 3.

⁸³ Siehe SINN 2006, 300 Anm. 7.

⁸⁴ Rositsa GICHEVA in: LIMC VIII 1 (Zürich 1997) 1068–1071; Atanas MILČEV, *Zum Kult des Sabazios in Thrakien und Untermoesien*, in: Ekrem AKURGAL (Hrsg.), *The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology* (Ankara/Izmir 1973) 995–1039.

Darstellungen des Sabazioskultes in einem definierten Zusammenhang als Einzelmotiv, während er auf dem Altar von den Mühläckern wahrscheinlich in spiegelverkehrter Verdoppelung auftrat.

Eine näher liegende Vergleichsmöglichkeit bietet sich im Umfeld der Heliopolitanischen Götter an. So finden sich axialsymmetrisch einander zugewandte Widderköpfe wiederholt auf dem Futteralgewand von Jupiter Heliopolitanus-Darstellungen.⁸⁵ Hermes oder Mercurius Heliopolitanus wird von zwei seitlich angeordneten Widdern begleitet.⁸⁶ Die Widder-Zwillinge gehören zu den ikonographischen Details, die nach P. W. Haider in Baalbek vom ägyptischen Kult des Atum-Re und den damit verbundenen astrologischen Vorstellungen übernommen wurden.⁸⁷

Der Widder ist also als heiliges Tier und als Symbol in verschiedenen antiken Mysterienkulten ausreichend belegt. Angesichts des Fundzusammenhangs im Carnuntiner Heiligtum auf den Mühläckern ist es naheliegend, für den Opferaltar mit Widderdarstellung am ehesten eine Verbindung mit den Heliopolitanischen Göttern anzunehmen. Dies stützt die bereits aufgrund der fragmentarischen Skulpturfunde aus diesem Fundbereich geäußerte Vermutung, dass auch die erste Nutzungsphase dieses Heiligtums schon den in späterer Zeit auch inschriftlich belegten Kulten galt.⁸⁸

6. Das Gesamtkonzept des Heiligtums in seiner ersten Periode und seine Datierung

Am Ostrand der späteren Canabae entstand wohl in flavischer Zeit eine Bebauung mit Holzhäusern, deren Charakter und Funktion noch zu diskutieren sein wird. Vermutlich zu Beginn des 2. Jhs. wurde sie aufgegeben und ein dem Iuppiter Heliopolitanus geweihtes Heiligtum in Steinbauweise errichtet. Bereits in dieser ersten Phase ist das architektonische Konzept mit der Gruppierung der Kultbauten rund um einen zentralen, trapezförmigen Hof erkennbar.⁸⁹ Im Osten nahm der Tempel A einen wichtigen Platz ein. An ihn schloss nach Süden das Hofareal C an, das durch die ihm vorgelagerte Säulenhalle mit den im Süden anschließenden so genannten Osträumen bzw. der Südporticus verbunden war.⁹⁰ Ob die auf der gegenüberliegenden Seite festgestellte Nordporticus ebenfalls einen Vorgängerbau in der ersten Phase hatte, konnte noch nicht geklärt werden.

⁸⁵ Z. B. auf der Rückseite der Bronzestatuette Sursock: Youssef HAJJAR, Jupiter Heliopolitanus, in: Maarten J. VERMASEREN, Die orientalischen Religionen im Römerreich, EPRO 93 (Leiden 1981) 220. 237 Taf. 3.

⁸⁶ Z. B. auf einem Bleivotiv aus Ain el-Dschudsch: Youssef HAJJAR, La triade d'Héliopolis-Baalbek, EPRO 59 (Leiden 1977) 127–129 Nr. 116 Taf. 33–35; vgl. auch 164 Nr. 144 Taf. 54 und 149–197 Nr. 164 Taf. 61 f.

⁸⁷ Peter W. HAIDER, Götter und Glaubensvorstellungen in Heliopolis-Baalbek, in: Erwin M. RUPRECHTSBERGER (Hrsg.), Vom Steinbruch zum Jupitertempel von Heliopolis/Baalbek Libanon), LAF 30 (Linz 1999) 101–142 bes. 110.

⁸⁸ Vgl. G. KREMER in: ESCHBAUMER – GASSNER – JILEK et al. 2003, 143–154.

⁸⁹ Damit unterscheidet sich das Carnuntiner Heiligtum auch klar von jenen des gallischen Typs, wie er uns etwa in den Heiligtümern von Trier-Altachtal oder Cambodunum oder auch Thun-Allmendigen entgegentritt. Vgl. dazu zuletzt Stefanie MARTIN-KILCHER, Rekonstruktion und Geschichte des Heiligtums, in: Stefanie MARTIN-KILCHER – Regula SCHATZMANN (Hrsg.), Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen, die Regio Lindensis und die Alpen. Schriften des Bernischen Historischen Museums, Band 9 (Bern 2009) 201–224.

⁹⁰ Zu den Kultbauten im Süden, auf die hier nicht eingegangen werden konnte, siehe zuletzt LOHNER-URBAN 2008.

Die Umfassungsmauer des heiligen Bezirkes dürfte bereits in dieser ersten Bauphase bestanden haben. Ihre wenigen erhaltenen Fundamentreste sind der gleichen Phase wie die Hofmauern zuzuweisen.

Dieses einheitliche Gesamtkonzept zeigt sich auch in der dekorativen Gestaltung. Die Pfeiler an der Westwand zum Zentralhof waren mit Steinplatten verkleidet, sodass auch hier – wie bei Tempel A – die Variation des Dekors mit Stein für den Außenbereich und Malerei und Stuck für den überdachten Eingangsbereich beibehalten wäre. Hier scheint sich ein dekoratives „Gesamtkonzept“ zu manifestieren, das Tempel A, Hofareal C und den zugehörigen Eingang umfasst.

Die Errichtung dieses ersten Heiligtums ist schwierig zu datieren und orientiert sich vor allem an dem terminus post quem, den die Funde aus den Straten, die mit der Aufgabe der Holzbebauung in Verbindung zu bringen sind, bieten. Das Vorherrschen von Terra Sigillata Padana und Tardopadana macht eine Errichtung in traianisch-hadrianischer Zeit wahrscheinlich. Möglicherweise stammt auch ein vor dem Tempel A in Sturzlage gefundener Dachziegel mit einem Stempel der Legio XV Apollinaris vom Tempel A, wodurch dessen Erbauung sogar auf die traianische Zeit eingengt werden könnte.⁹¹ Im Bereich von Hofareal C und Südporticus lässt sich mittels zweier durch eine Schutzplanierung getrennte Begehungshorizonte eine Umbauphase erkennen. Diese Planierung enthielt Terra Sigillata Tardopadana und südgallische Ware. Da mittelgallische Ware noch fehlt, scheint der Umbau vor 140 n. Chr. zu datieren zu sein.⁹²

Am Ende des 2. Jh. oder zu Beginn des 3. Jh. wurde das Heiligtum grundlegend zerstört, ohne dass wir derzeit die Art und den Grund der Zerstörung erkennen können. Teile des Zerstörungsschutts wurden offenbar rituell in tiefen Gruben deponiert. Diese Deponierungen können aufgrund der in ihnen enthaltenen Sigillata aus Rheinzabern und Westerdorf datiert werden.⁹³

⁹¹ Zur Datierung des Abzugs der 15. Legion vgl. Karl STROBL, Bemerkungen zur Dislozierung der römischen Legionen in Pannonien zwischen 89 und 118 n. Chr., *Tyche* 3, 1988, 193–222; MOSSER 2003, 155 mit Anmerkung 600.

⁹² Zu mittelgallischer Ware siehe: Joseph Aloysius STANFIELD – Grace SIMPSON, *Les potiers de la Gaule Centrale*, *Revue Archéologique SITES, Hors-Série 37* (Marseille 1990), George Benjamin ROGERS, *Poteries sigillées de la Gaule Centrale* (Paris 1974) und George Benjamin ROGERS, *Poteries sigillées de la Gaule Centrale II. Les potiers* (Lezoux 1999); zur Datierung in Fundkomplexen: Helga SEDLMAYER, Zusammenfassende Auswertung des kaiserzeitlichen und spätantiken Fundmaterials der Grabungen 1996–1997 in Mautern a. d. Donau, in: Stefan GROH–Helga SEDLMAYER, *Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996–1997*, RLÖ 42 (Wien 2002) 352–356; Christian GUGL in: Christian GUGL – Raimund KASTLER, *Legionslager Carnuntum. Ausgrabungen 1958–1977*, RLÖ 45 (Wien 2007) 199–202.

⁹³ Vgl. zu den rituellen Deponierungen: Verena GASSNER, Die Grube G 11 im Heiligtum des Iuppiter Heliopolitanus in den Canabae von Carnuntum – Zeugnis eines großen Festes oder „sacred rubbish“?, in: Gunvor LINDSTRÖM – Alfred SCHÄFER – Marion WITTEYER (Hrsg.), *Rituelle Deponierungen in Heiligtümern der hellenistisch-römischen Welt. Tagung vom 28.4. bis 30.4.2008 in Mainz* (in Druck) und Verena GASSNER, Eine Zauberpuppe aus dem Heiligtum des Iuppiter Heliopolitanus in Carnuntum, in: *Festschrift W. Jobst* (in Druck). Zur Datierung der Rheinzaberner Terra Sigillata vgl. außerdem Pia ESCHBAUMER – Silvia RADBAUER, *Ausgewählte Fundkomplexe aus dem Tempelbezirk der orientalischen Gottheiten in Carnuntum (Ausgrabungen Mühlacker): Methodische Überlegungen zur Bearbeitung und Auswertung von Terra Sigillata des 3. Jahrhunderts n. Chr. im mittleren Donauraum*, *CarnJb* 2007, 9–25. Auf die Zerstörung des Heiligtums und die damit verbundenen Phänomene wird in einem eigenen Aufsatz eingegangen: siehe oben Anm. 11

Bibliographie

- ADAM, Jean-Pierre, *Roman Building. Materials and Techniques* (London 1994).
- ALLAG, Claudine, Vendanges en Champagne, in: Daniela SCAGLIARINI CORLÀITA (Hrsg.), *I temi figurativi nella pittura parietale antica (IV sec. A.C.–IV sec. d.C.)*, Atti del VI Convegno Internazionale sulla Pittura Parietale Antica, Bologna 20–23 settembre 1995 (Imola 1997) 15–18, 309–312.
- BALDASSARE, Ida – PONTRANDOLFO, Angela – ROUVERET, Agnes – SALVADORI, Monica (Hrsg.), *Römische Malerei. Vom Hellenismus bis zur Spätantike* (Köln 2002).
- BALMELLE, Catherine u. a. (Hrsg.), *Le décor géométrique de la mosaïque romaine II. Répertoire graphique et descriptif des décors centrés* (Paris 2002).
- BECATTI, Giovanni, *Mosaci e pavimenti marmorei, Scavi di Ostia IV* (Roma 1961).
- BECATTI, Giovanni, *I Mitrei, Scavi di Ostia II* (Roma 1953).
- BERGES, Dietrich, *Hellenistische Rundaltäre Kleinasiens* (Freiburg i. Br. 1986).
- BERNÁT, Michal – JOBST, Werner – PIRAS, Rita, Die Weihaltäre und Reliefbasen des Pfaffenberges/ Carnuntum – Forschungsbericht, *CarnJb* 2008, 24–40.
- BORGHINI, Gabriele, (Hrsg.), *Marmi antichi* (Roma 1998).
- BORHY, László, Plafonds et voûtes à l'époque antique, Actes du VIIIe Colloque international de l'Association Internationale pour la Peinture Murale Antique (AIPMA), Budapest–Veszprém 15–19 mai 2001 (Budapest 2004).
- BOSSERT, Martin, *Die figürlichen Reliefs von Aventicum, CSIR Schweiz I 1* (Lausanne 1998).
- BRANDENSTEIN, Henriette, Wandmalerei aus Carnuntum, *CarnJb* 1958, 10–29.
- BRANDENSTEIN, Henriette, Wandmalerei aus Carnuntum, *CarnJb* 1961/62, 5–21.
- BURKERT, Walter, *Antike Mysterien. Funktionen und Gehalt* (München 2003).
- DE CARO, Stefano, Zwei „Gattungen“ der pompejanischen Wandmalerei: Stilleben und Gartenmalerei, in: Giuseppina CERULLI IRELLI u. a. (Hrsg.), *Pompejanische Wandmalerei* (Stuttgart/Zürich 1990) 269–272.
- DARLING, Janina Kacena, *Sacro-Idyllic Landscapes of the Antonine Dynasty in Rome* (Ann Arbor 1979).
- ERISTOV, Helene, *Corpus des faux-marbres peints à Pompéi*, *MEFRA* 91/1, 1979, 693–771.
- ERTEL, Christine, Die Architektur des Tempelbezirks, in: Carnuntum – Canabae Legionis. Materialien über die Ausgrabungen auf der Flur „Mühläcker“ in Bad Deutsch-Altenburg, zusammengestellt anlässlich des 14. internationalen Limeskongresses in Bad Deutsch-Altenburg (o. O. 1986).
- ERTEL, Christine, Der Tempel A im Kultbezirk der orientalischen Götter in den Canabae Legionis von Carnuntum, in: *Roman Frontier Studies 1989, Proceedings of the XVth International Congress of Roman Frontier Studies* (Exeter 1991) 216–218.
- ERTEL, Christine, *Römische Architektur in Carnuntum*, *RLÖ* 38 (Wien 1991).
- ESCHBAUMER, Pia – GASSNER, Verena – JILEK, Sonja – KANDLER, Manfred – KREMER, Gabrielle – PFISTERER, Matthias – RADBAUER, Silvia – WINTER, Heinz, *Der Kultbezirk des Iuppiter Optimus Maximus Heliopolitanus in den östlichen Canabae von Carnuntum. Ein Zwischenbericht*, *CarnJb* 2003, 117–167.
- ESCHBAUMER, Pia – RADBAUER, Silvia, *Ausgewählte Fundkomplexe aus dem Tempelbezirk der orientalischen Gottheiten in Carnuntum (Ausgrabungen Mühläcker): Methodische Überlegungen zur Bearbeitung und Auswertung von Terra Sigillata des 3. Jahrhunderts n. Chr. im mittleren Donauraum*, *CarnJb* 2007, 9–25.
- FALZONE, Stella – TOBER, Barbara, *Vivere con pitture ad Efeso ed Ostia*, in: Irene BRAGANTINI (Hrsg.), *X Congresso Internazionale dell' AIPMA, Napoli 17–21 settembre 2007* (Napoli 2010) 633–644.
- FARRAR, Linda, *Gardens of Italy and the Western Provinces of the Roman Empire. From the 4th century BC to the 4th century AD*, *BAR Int. Ser.* 650 (Oxford 1996).
- FREYBERGER, Klaus Stefan, *Im Licht des Sonnengottes. Deutung und Funktion des sogenannten Bacchus-Tempels im Heiligtum des Jupiter Heliopolitanus in Baalbek*, *DaM* 12, 2000, 95–133.
- FREYBERGER, Klaus Stefan – RAGETTE, Friedrich, *Stadt des Jupiter Heliopolitanus. Baalbek als Kultzentrum in römischer Zeit*, in: VAN ESS, Margarete – WEBER, Thomas (Hrsg.), *Baalbek. Im Bann römischer Monumentalarchitektur*, *AW Sonderbände* (Mainz 1999) 45–67.
- FRIZOT, Michel, *Stucs de Gaule et de provinces romaines. Motifs et techniques* (Dijon 1977).
- GASSNER, Verena, *Das Iuppiter Heliopolitanus-Heiligtum in Carnuntum. Ein syrischer Kult in Pannonien als identitätsbildender Faktor?* In: SCHMIDT-COLINET, Andreas (Hrsg.),

- Lokale Identitäten in Randgebieten des Römischen Reiches, Akten des Internationalen Symposiums in Wiener Neustadt, 24.–26. April 2003, Wiener Forschungen zur Archäologie 7 (Wien 2004) 71–82.
- GASSNER, Verena, Snake-decorated vessels from the canabae of Carnuntum – evidence for another mithraeum? In: MARTENS, Marlene – DE BOE, Guy, Roman Mithraism: the Evidence of the Small Finds (Brüssel 2004), 229–238.
- GASSNER, Verena, Die Grube G 11 im Heiligtum des Iuppiter Heliopolitanus in den Canabae von Carnuntum – Zeugnis eines großen Festes oder „sacred rubbish“? In: LINDSTRÖM, Gunvor – SCHÄFER, Alfred – WITTEYER, Marion (Hrsg.), Rituelle Deponierungen in Heiligtümern der hellenistisch-römischen Welt. Tagung vom 28.4. bis 30.4.2008 in Mainz, in Druck.
- GASSNER, Verena, Eine Zauberpuppe aus dem Heiligtum des Iuppiter Heliopolitanus in Carnuntum, in: Festschrift W. Jobst, in Druck.
- GASSNER, Verena – KANDLER, Manfred, Il culto di Iupiter Heliopolitanus in Pannonia. In: BUORA, Maurizio – JOBST, Werner (Hrsg.), Roma sul Danubio. Da Aquileia a Carnuntum lungo la via dell'ambra. Cataloghi e monografie archeologiche dei civici musei di Udine (Udine 2002), 145–151.
- GOGRÄFE, Rüdiger, Die römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien, Archäologische Forschungen in der Pfalz 2 (Neustadt/Weinstrasse 1999).
- GUGL, Christian – KASTLER, Raimund, Legionslager Carnuntum. Ausgrabungen 1958–1977, RLÖ 45 (Wien 2007).
- HAIDER, Peter W., Götter und Glaubensvorstellungen in Heliopolis-Baalbek, in: RUPRECHTSBERGER, Erwin M. (Hrsg.), Vom Steinbruch zum Jupitertempel von Heliopolis/Baalbek Libanon), LAF 30 (Linz 1999) 101–142.
- HAIJAR, Youssef, La triade d'Héliopolis-Baalbek, EPRO 59 (Leiden 1977).
- HAIJAR, Youssef, Jupiter Heliopolitanus, in: VERMASEREN, Maarten J., Die orientalischen Religionen im Römerreich, EPRO 93 (Leiden 1981) 211–240.
- HARSÁNYI, Eszter – KUROVSZKY, Zsófia, Traces of geometric construction on the second century A.D. Roman ceiling composition of Szöny, ActaArchHung 53, 2002, 151–169.
- HARSÁNYI, Eszter – KUROVSZKY, Zsófia, Traces of Geometric Construction on the Second Century A.D. Roman Ceiling Composition of Komárom/Szöny-Vásártér, in: Borhy 2004, 245–253.
- HINTERHÖLLER, Monika, „Die gesegnete Landschaft“. Zur Bedeutung religions- und naturphilosophischer Konzepte für die sakral-idyllische Landschaftsmalerei von spätrepublikanischer Zeit bis augusteischer Zeit, ÖJh 76, 2007, 129–169.
- HORNPOSTEL-HÜTTNER, Gertraud, Studien zur römischen Nischenarchitektur (Leiden 1979).
- JASHEMSKI, Wilhelmina Mary Feemster, The gardens of Pompeji, Herculaneum and the villas destroyed by Vesuvius (New Rochelle – New York 1979).
- JASHEMSKI, Wilhelmina Mary Feemster, The gardens of Pompeji, Herculaneum and the villas destroyed by Vesuvius II: Appendices (New Rochelle – New York 1993).
- JOBST, Werner – KNIBBE, Dieter – KREMER, Gabrielle – THÜR, Hilke, Carnuntum Pfaffenberg 1985, CarnJb 1986, 65–127.
- KANDLER, Manfred, Ein Tempelbezirk in der Lagerstadt von Carnuntum. Ergebnisse einer neuen Grabung in Bad Deutsch-Altenburg (Wien 1981), 5–12.
- KANDLER, Manfred, Das Heiligtum des Silvanus und der Quadviviae im Petroneller Tiergarten, ÖJh 56, 1986, 143–168.
- KANDLER, Manfred – ZABEHLICKY, Heinrich, Untersuchungen am Ostrand der Canabae Legionis von Carnuntum, in: UNZ, Christoph, Studien zu den Militärgrenzen Roms III, Akten 13. Int. Limeskongress 1983 Aalen, FBerBadWürt 20 (Stuttgart 1986), 341–349.
- KLOFT, HANS, Mysterienkulte der Antike (München 1999).
- KRAHE, Günther – ZAHLHAAS, Gisela, Römische Wandmalereien in Schwangau, Lkr. Ostallgäu, Materialhefte zur bayrischen Vorgeschichte A43 (Kallmünz 1984).
- KREMER, Gabrielle, Silvanus und die Quadviviae in der Zivilstadt Carnuntum – ein „Heiligtum“ und seine Weihdenkmäler, in: Akten Kolloquium (Köln 2010), in Druckvorbereitung.
- KREMER, Gabrielle, Götterdarstellungen, Kult- und Weihdenkmäler aus Carnuntum, CSIR Österreich – Carnuntum Suppl. 1, in Druckvorbereitung.
- KRÜGER, Marie-Louise, Die Reliefs des Stadtgebietes von Carnuntum. I. Teil Die figürlichen Reliefs, CSIR Österreich I 3 (Wien 1970).
- LAZAR, Irena, The Interior Decoration of the Roman Houses in Celeia, in: SCHERRER 2008, 53–73.
- LEPONE, Antonella, La “Villa Piccola” sotto San Sebastiano, in: BORHY 2004, 191–200.
- LOHMANN, Daniel, Recent architectural research on the planning and development of the sanctuary of Jupiter, in: Baal, Hors Série IV, Beirut 2008, 153–159.

- LOHNER-URBAN, Ute, Der Tempelbezirk des Juppiter Heliopolitanos in Carnuntum – Ein Vorbericht, in: Thiasos, Festschrift für Erwin Pochmarski zum 65. Geburtstag (Wien 2008), 605–609.
- MADARASSY, Orsolya, Wall-Painting from the Severan Period from the Military Town, in: Borhy 2004, 295–296.
- MARTIN-KILCHER, Stefanie, Rekonstruktion und Geschichte des Heiligtums, in: MARTIN-KILCHER, Stefanie – SCHATZMANN, Regula (Hrsg.), Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen, die Regio Lindensis und die Alpen. Schriften des Bernischen Historischen Museums, Band 9 (Bern 2009), 201–224.
- MIELSCH, Harald, Römische Stuckreliefs, RMErhg 21 (Heidelberg 1975).
- MIELSCH, Harald, Römische Wandmalerei (Darmstadt 2001).
- MILČEV, Atanas, Zum Kult des Sabazios in Thrakien und Untermoesien, in: AKURGAL, Ekrem (Hrsg.), The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology (Ankara/Izmir 1973), 995–1039.
- MOSSER, Martin, Die Steindenkmäler der legio XV Apollinaris, WAS 5 (Wien 2003).
- NAGY, Ludwig, Pannoniai-Római díszítő rendeltetésű Stukkó-Párkányok (Pannonisch-römische dekorative Stuccofriese), AErt 41, 1927, 79–131.
- NÉMETH, Margit, Wohnhaus und öffentliches Gebäude – Beiträge zur Topographie des Statthaltersitzes von Aquincum, in: Scherrer 2008, 307–321.
- PALÁGYI, Sylvia, Villa romana und ihre Wandgemälde in Baláca, in: Borhy 2004, 272–273.
- PALÁGYI, Sylvia, Schwerpunkte der neuen Ausgrabungen im Gutshof von Baláca, Balácai Közlemények 3, 1994, 10–21.
- PALÁGYI, Sylvia, Vorbericht über die Erforschung und Wiederherstellung der römischen Villa von Baláca, CarnJb 1991, 89–114.
- PALÁGYI, Sylvia, Über die römischen Villen in Pannonien, Das Altertum, Band 31, 1985/3, 158–163.
- PALÁGYI, Sylvia, Vorbericht über die Erforschung und Wiederherstellung der römischen Villa von Baláca, CarnJb 1991, 89–114.
- PARRAGI, Györgyi, Town Palace in the Folyamör-Búvár Street (Aquincum, Military Town), in: Borhy 2004, 292.
- PRASCAITS, Franz Xaver – PRASCAITS, Franziska, Römisches Fußmaß auf einer Wandmalerei (3. Jh.) in Mautern, in: Römerzeit-Mittelalter. Archäologische und kulturwissenschaftliche Beiträge, Festschrift Herma Stiglitz (Petronell-Carnuntum 1996) 79–83.
- REICHEL, Wilhelm – TRAGAU, Carl – DELL, Josef, Das dritte Mithräum, AEM 18, 1895, 183–189.
- ROGERS, George Benjamin, Poteries sigillées de la Gaule Centrale (Paris 1974).
- ROGERS, George Benjamin, Poteries sigillées de la Gaule Centrale II. Les potiers (Lezoux 1999).
- SALVADORI, Monica, I giardini dipinti nella pittura parietale romana (I sec. A. C. – I sec. D. C. Analisi dell'iconografia, Atti dell'Accademia "San Marco" di Pordenone 2/3, 2000/01, 169–207.
- SCHÄFER, Alfred, Religiöse Mahlgemeinschaften der römischen Kaiserzeit. Eine phänomenologische Studie, in: RÜPKE, Jörg (Hrsg.), Festrivale in der römischen Kaiserzeit (Tübingen 2008) 169–199.
- SCHERRER, Peter (Hrsg.), Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen, Akten des 3. Internationalen Symposiums über römische Städte in Noricum und Pannonien, SoSchrÖAI 44 (Wien 2008).
- SCHMIDT-COLINET, Andreas – AL-AS'AD, Khaled – AL-AS'AD, Walid, Zur Urbanistik des hellenistischen Palmyra. Zweiter Vorbericht, ZOrA 1, 2008, 452–478.
- SEDLMAYER, Helga, Zusammenfassende Auswertung des kaiserzeitlichen und spätantiken Fundmaterials der Grabungen 1996–1997 in Mautern a. d. Donau, in: GROH, Stefan – SELDMAYER, Helga, Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996–1997, RLÖ 42 (Wien 2002) 351–370.
- SINN, Friederike, Reliefgeschmückte Gattungen römischer Lebenskultur. Griechische Originalskulptur. Monumente orientalischer Kulte, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense, Katalog der Skulpturen III (Wiesbaden 2006).
- STANFIELD, Joseph Aloysius – SIMPSON, Grace, Les potiers de la Gaule Centrale, Revue Archéologique SITES, Hors-Série 37 (Marseille 1990).
- STEINER, Alexandra, Kultgruben im Tempelbezirk der heliopolitanischen Gottheiten in Carnuntum? Ein Vorbericht, in: GASSNER, Verena – MEYER, Marion, Standortbestimmung. Akten des 12. Österreichischen Archäologentages 28.03.–01.03.2008 in Wien, Wiener Forschungen zur Archäologie 13 (Wien 2010) 297–304.

-
- STROBL, Karl, Bemerkungen zur Dislozierung der römischen Legionen in Pannonien zwischen 89 und 118 n. Chr., *Tyche* 3, 1988, 193–222.
- v. SACKEN, Eduard, Funde und Ausgrabungen in der Nähe Wiens, *MZK* 5, 1860, 300–302.
- TACCALITE, Francesca, *I colombari sotto la Basilica di San Sebastiano fuori le mura* (Roma 2009).
- THÜRY, Günther E., Gärten und Gartenpflanzen in der Austria Romana, in: SCHERRER 2008, 173–184.
- TOBER, Barbara, Die römischen Wand- und Deckenmalereien von Saalfelden/Wiesersberg (Unpubl. Diss. Salzburg 2003).
- TOBER, Barbara, The decorative programme of an apsidal room in the Roman villa Saalfelden/Wiesersberg – Austria, in: Irene BRAGANTINI (Hrsg.), *X Congresso Internazionale dell' AIPMA, Napoli 17–21 settembre 2007* (Napoli 2010), 857–864.
- TOBER, Barbara, Stuckfragmente aus Hanghaus 1 – Ein Beitrag zur späthellenistischen und kaiserzeitlichen Wanddekoration in Ephesos, in: Sabine LADSTÄTTER – Veronika SCHEIBELREITER (Hrsg.), *Acten des Kolloquiums „Städtisches Wohnen im östlichen Mittelmeerraum 4. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.“*, Wien 23.–26. Oktober 2007 (Wien 2010) 237–258.
- THOMAS, Renate, Die Dekorationssysteme der römischen Wandmalerei von augusteischer bis in trajanische Zeit (Mainz 1995).
- THOMAS, Renate, Die Wandmalereifunde der Ausgrabung im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln im Jahre 1998, *KölnJb* 36, 2003, 599–635.
- VETTERS, Gudrun, Die römische Wandmalerei im österreichischen Teil Pannoniens, in: Laszlo BORHY (Hrsg.), *Die römische Wandmalerei in Pannonien, Internationale Fachkonferenz über Probleme der Wandmalerei in Pannonien, Komárom 2. Mai 1998*, *Acta Archaeologica Brigetionensia I* (Budapest-Komárom 2000), 63–76.
- VORBECK, Eduard, *Militärschriften aus Carnuntum* ²(Wien 1980).
- WIRTH, Fritz, *Römische Wandmalerei vom Untergang Pompeijs bis ans Ende des dritten Jahrhunderts* (Darmstadt 1968).
- ZABEHLICKY – SCHEFFENEGGER, Susanne, *Terra Sigillata Tardopadana*, in: ETLINGER, Elisabeth et al., *Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae*, *Materialien zur römischen Keramik* 10 (Bonn 1990) 16.
- ZIMMERMANN, Norbert, Wandmalerei, in: Hilke THÜR (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde*, *FiE VIII/6* (Wien 2005), 105–131.
- ZIMMERMANN, Norbert, Wandmalerei, in: Friedrich KRINZINGER (Hrsg.), *Hanghaus 2. Die Wohneinheit 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde*, *FiE 8/8* (Wien 2010), 105–121, 449–471.
- ZIMMERMANN, Norbert – LADSTÄTTER, Sabine, *Wandmalerei in Ephesos von hellenistischer bis in byzantinische Zeit* (Wien 2010).

Alle Abbildungen: ÖAW, Institut für Kulturgeschichte der Antike.

Vorgelegt von w.M. Friedrich Krinzinger
in der Sitzung am 17. Dezember 2010

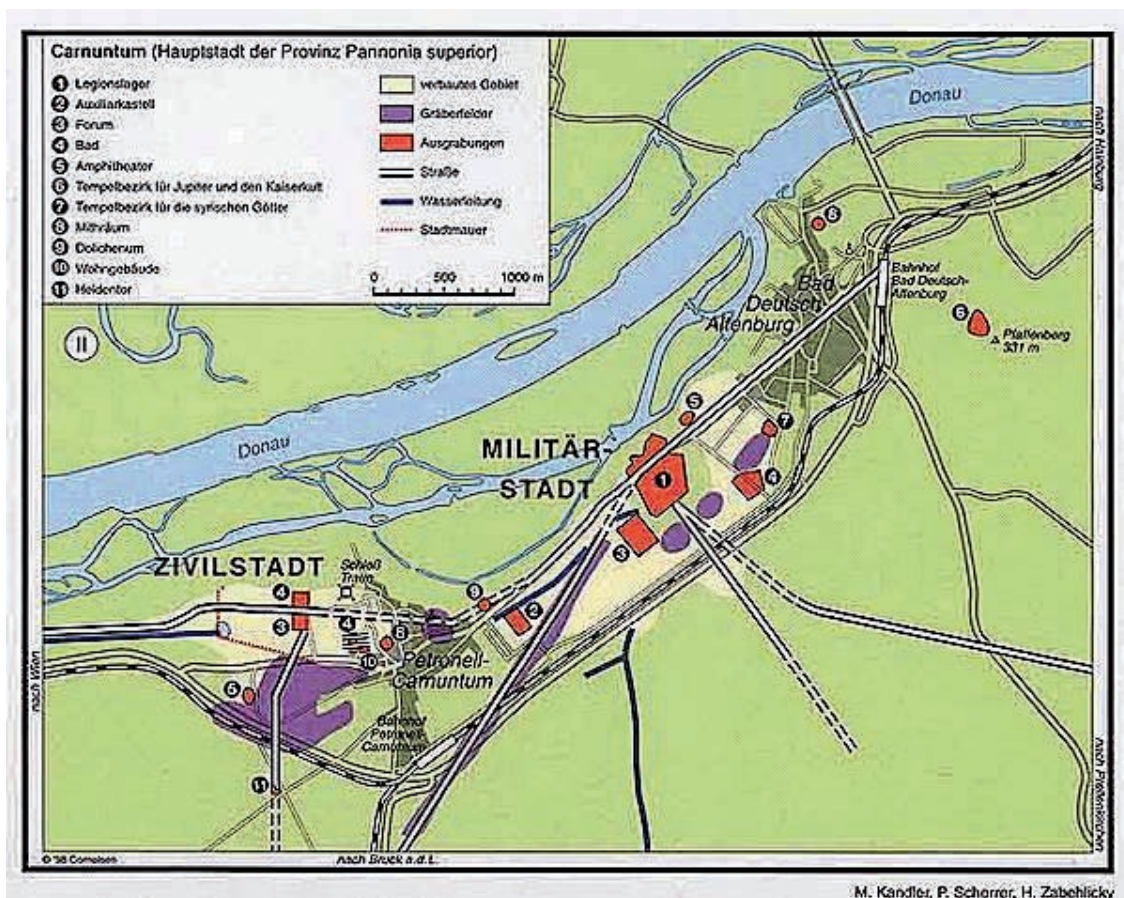


Abb. 1a: Carnuntum Überblicksplan

Mühlacker 79
680/9, 9-4
NO-Profil
M 1:20
gem/gez: M.K.
2.8.1979

BL 110/79

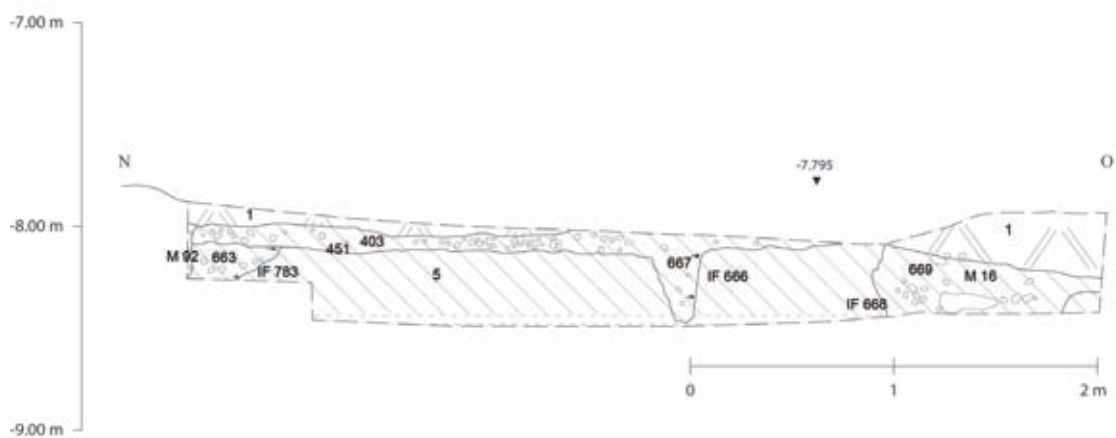


Abb. 2: Profil Holzbauphase

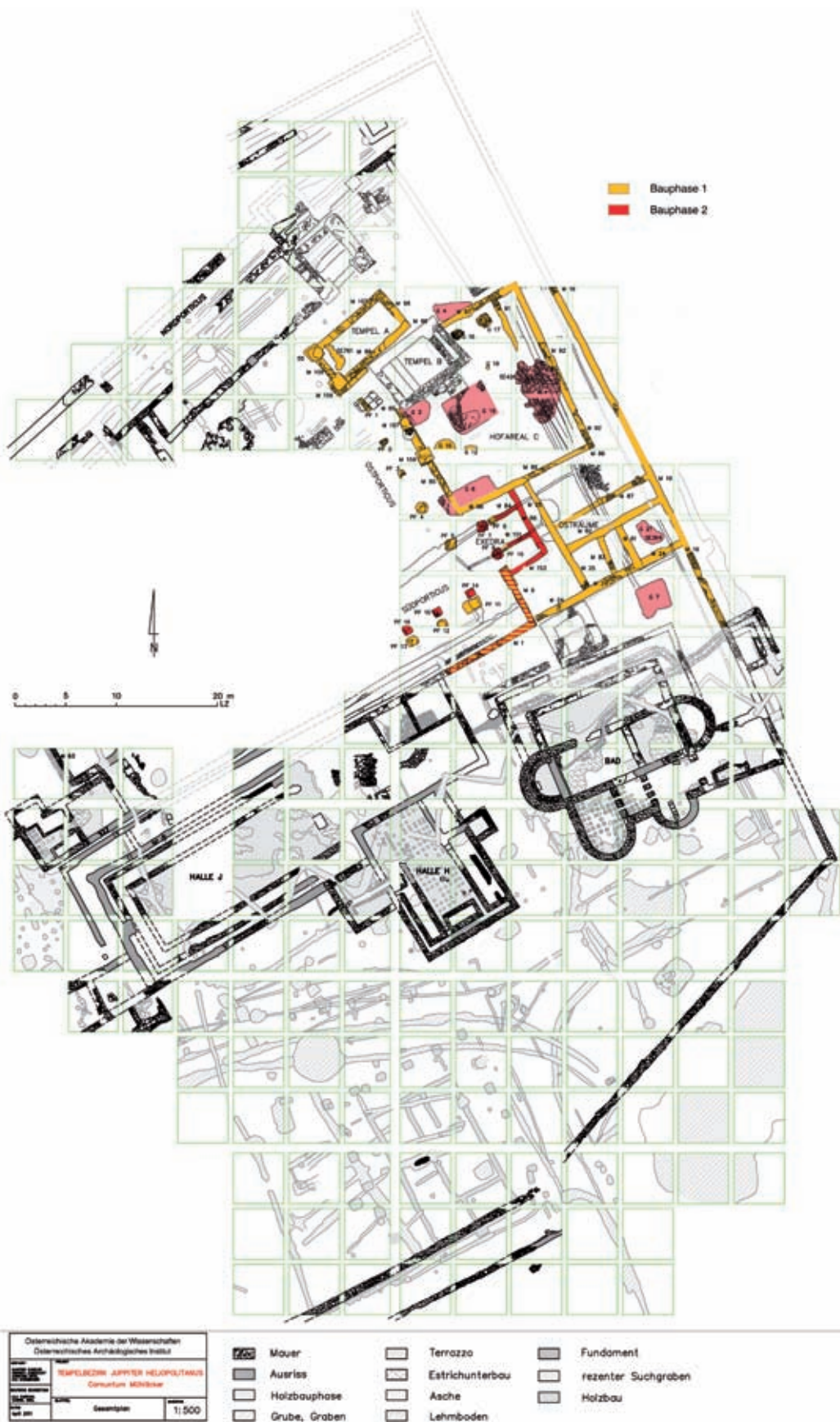


Abb. 1b: Gesamtplan Phase 1 und 2



Abb. 3: Verputzabdrücke Tempel A Nordmauer



Abb. 4: fragmentarische Stufen Tempel A

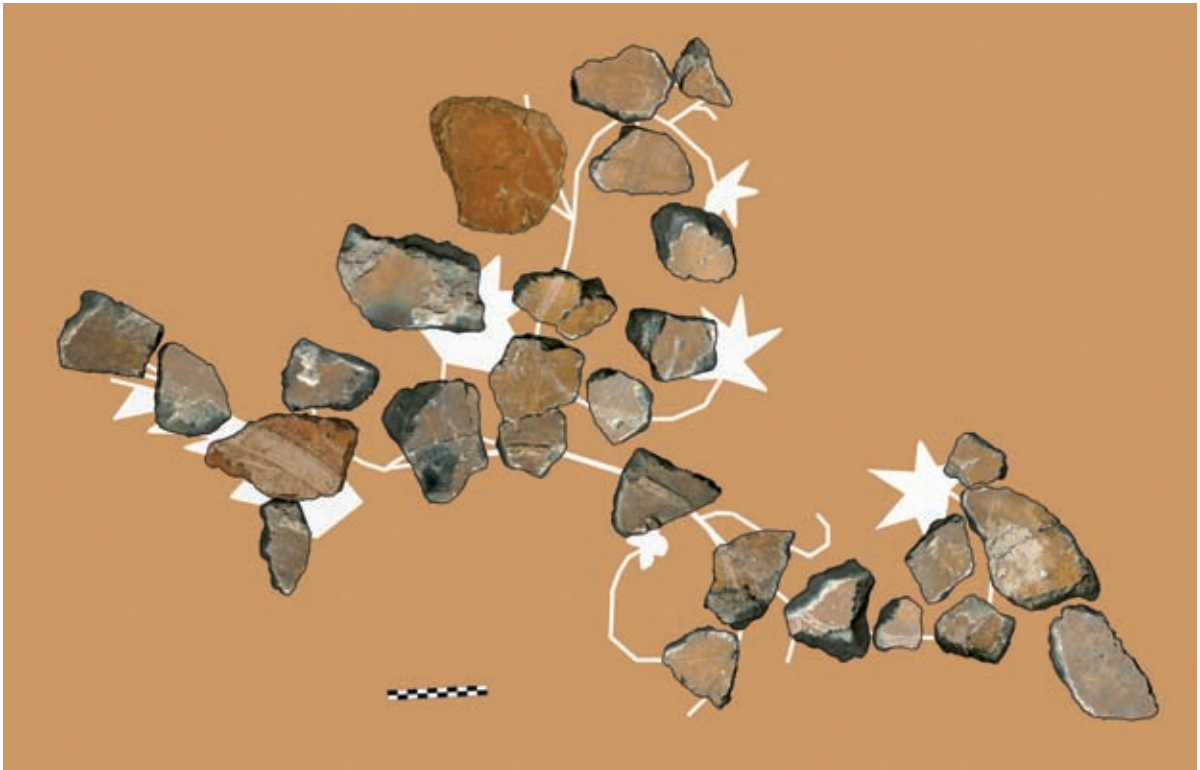


Abb. 5: Dekoration 12

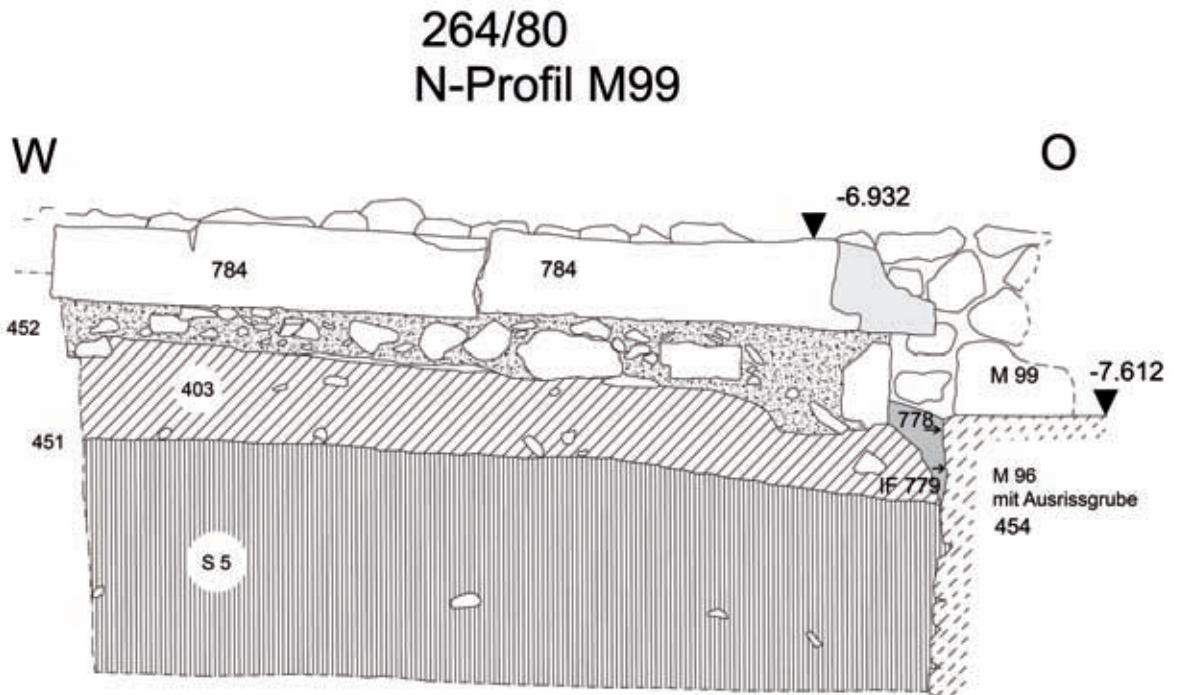


Abb. 6: Detailprofil der Südmauer Tempel A

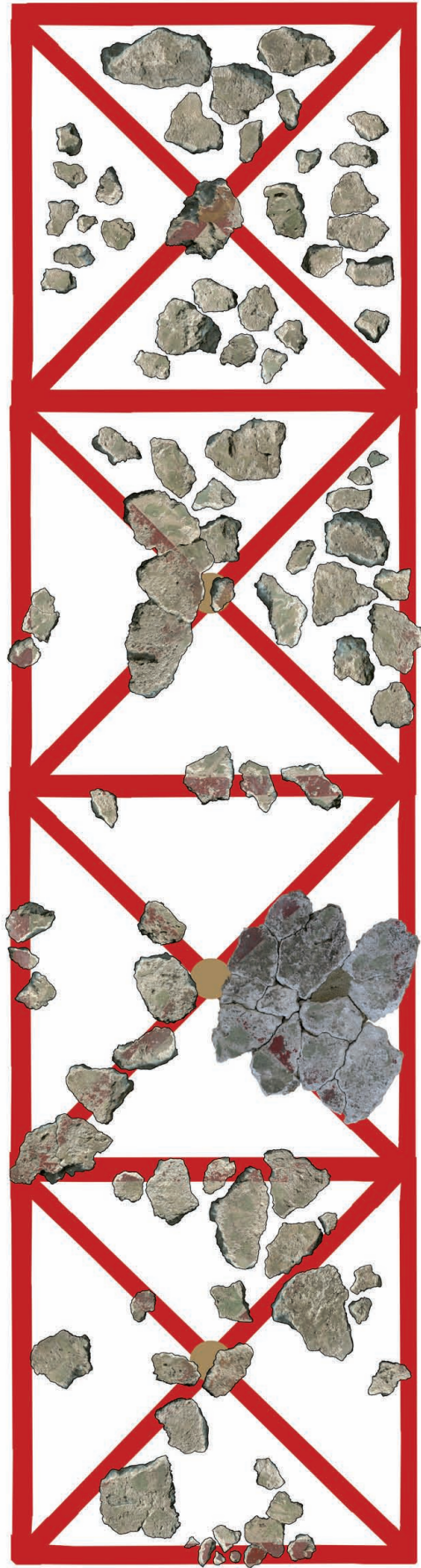


Abb. 7: Rekonstruktion Dekoration 19



Abb. 8: Altärchen A 36/80 ohne erhaltene Inschrift (H 22 cm)



Abb. 9: Fragment A 72/79 von der oberen linken Ecke eines Altares mit *pulvini* (erh. H 26 cm)



Abb. 10: Fragment A 169/79 eines Altarpolsters mit Widderkopf

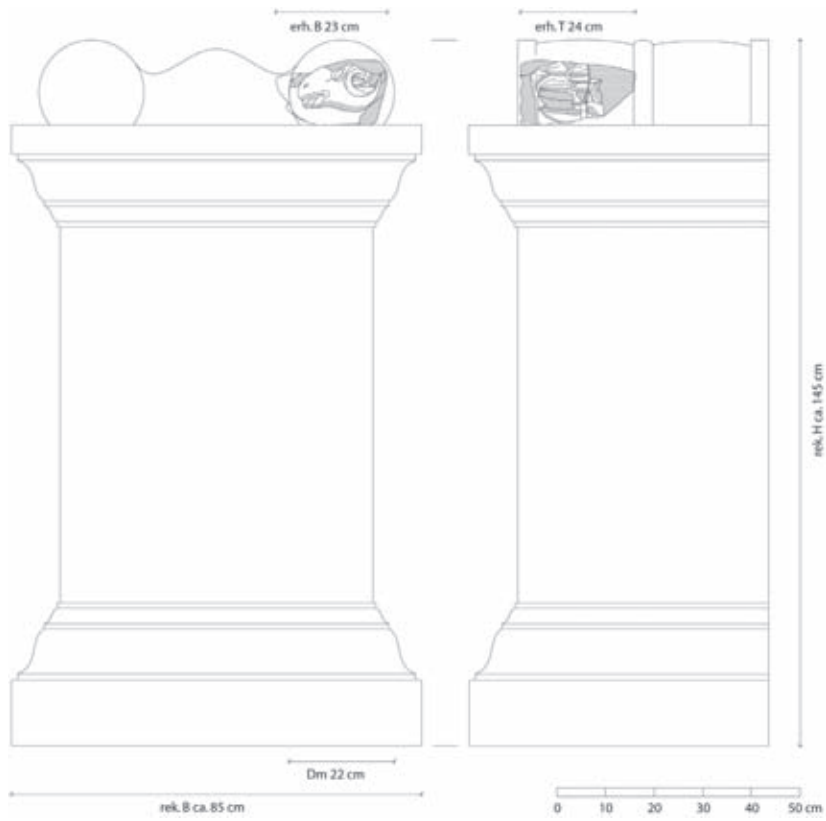


Abb. 11: Rekonstruktionsvorschlag zum Altar mit Widderkopf A 169/79



Abb. 12: sog. Jahreszeitenaltar aus dem Mithräum III von Carnuntum, AMC Inv. 303